

Kirchbau in der „Zeit der Not“

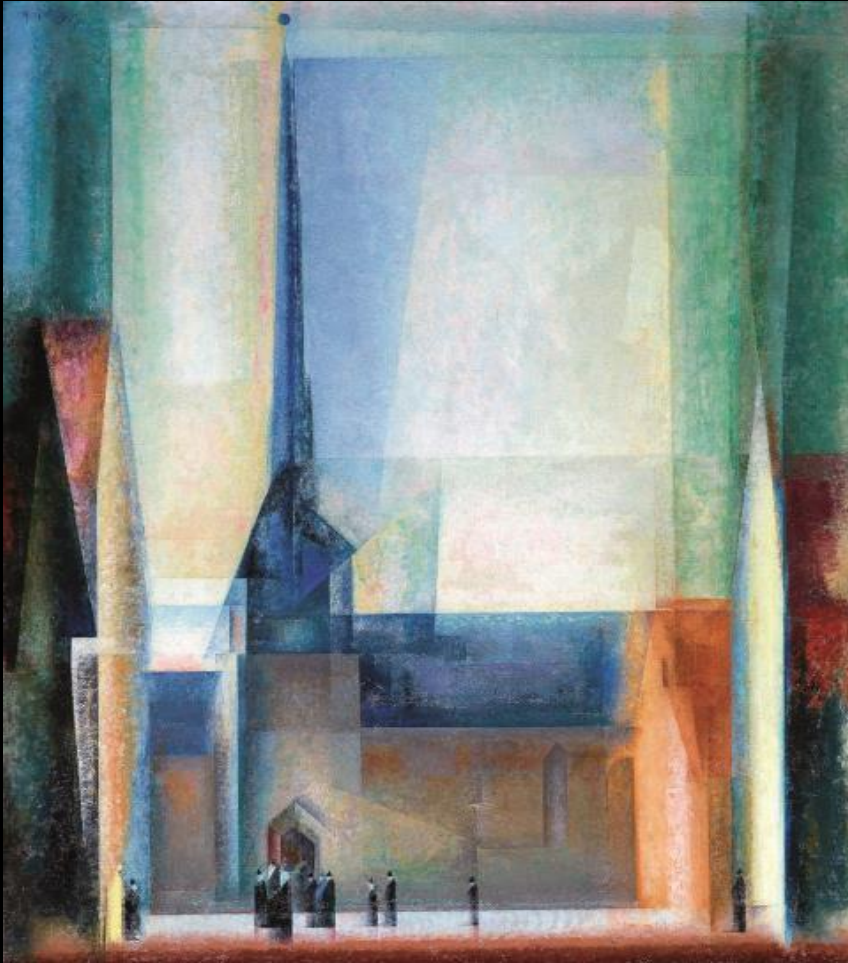
Zur Entstehung der
Herz-Jesu-Kirche
Pfaffenhausen.

Vortrag aus Anlass der
100jährigen Wiederkehr der Weihe
am 20. Oktober 2021,

gehalten am 24. Oktober 2021
von Tobias Picard







Lionel Feininger (1871-1965): Gelmeroda IX (1926)



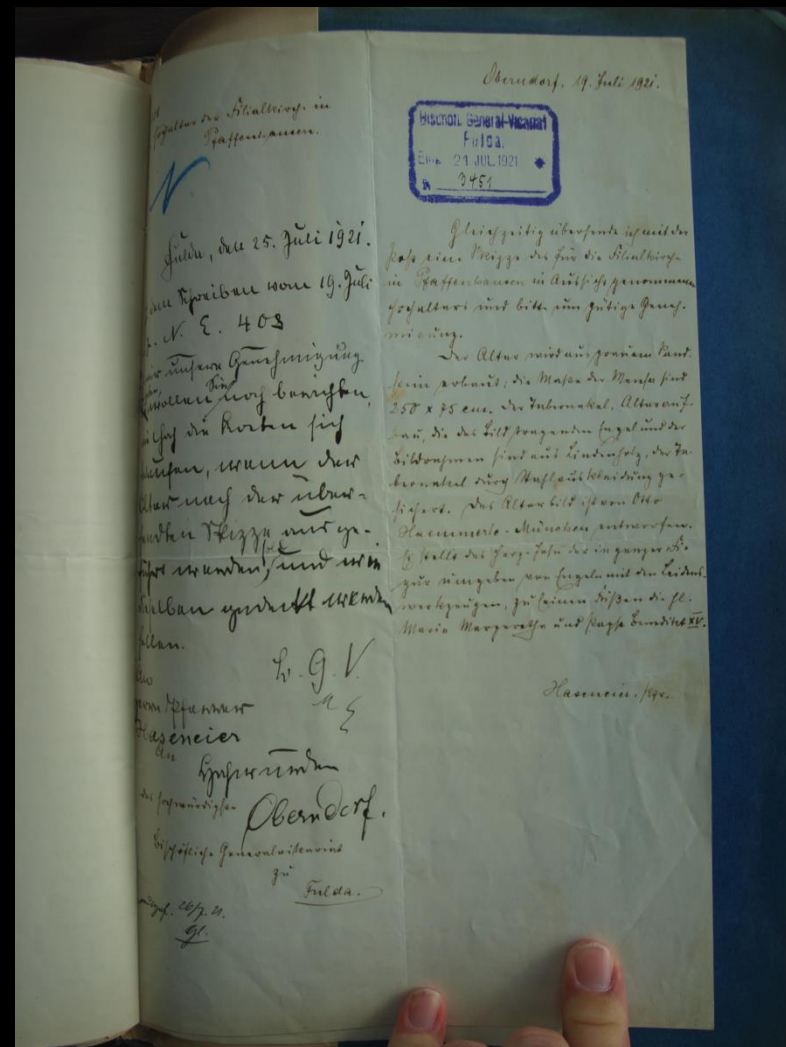
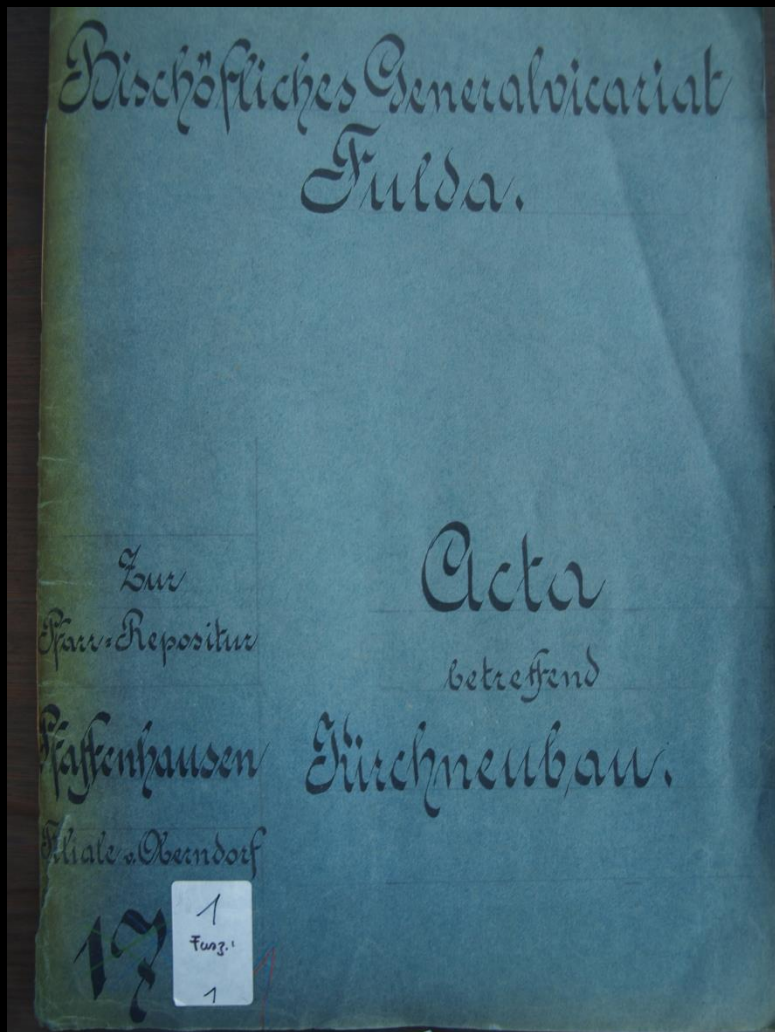
Die Entstehung der Kirche zu Pfaffenhausen

Die aus der Kirchenbücherei verbleibend
ist, wurde im Jahre 1712 zu Pfaffenhausen
eine Kapelle erbaut, und im Jahre 1725
ist dieselbe wieder abgebrochen. Es war
damals eine Kapelle von einem
hundert Gulden besetzt. Diese Kapelle
wurde nach dem Tode des Pfarrers
zu Oberdorf, abgebrochen, wurde aber später
als Pfaffenhausen im neuen Dorf
denk zu diesem Ort versetzt.

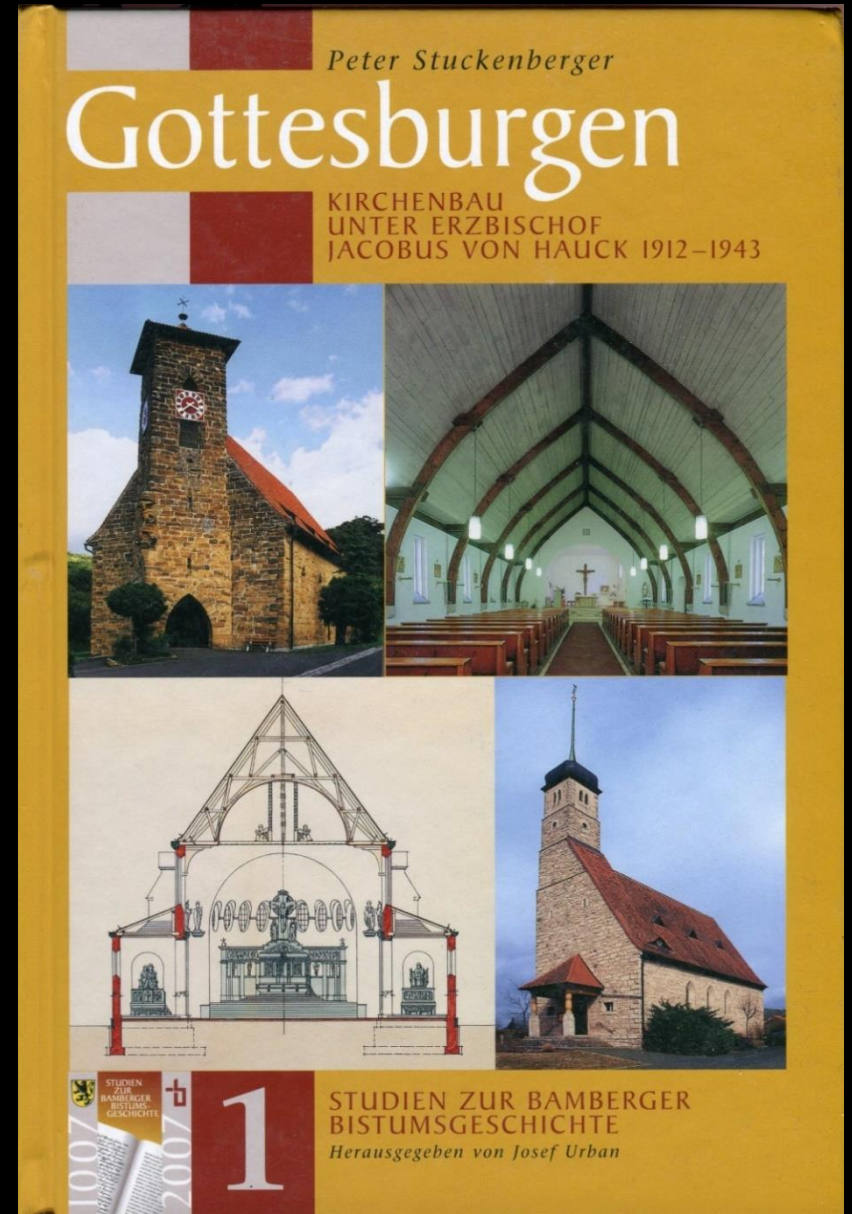
Im Dorf von Pfaffenhausen wurden
im Jahr Oberdorf in die Kirche gezogen.
Warum die Kirche von Pfaffenhausen
damals nicht erhalten geblieben wäre
wenn eine Kapelle zu erbauen ist nicht
bekannt, aber es scheint, dass es
im neuen Dorf. Die Kirche von
Pfaffenhausen wurden im Jahre
170 Jahre nach Oberdorf in die Kirche,
die sich allmählich im Laufe der Zeit

**Pfarrarchiv Jossgrund: „Geschichte der Filialgemeinde Pfaffenhausen“,
begonnen unter Kaplan Thielemann um 1926,
mit rückblickendem Kapitel „Die Entstehung der Kirche zu Pfaffenhausen“**

(Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Angaben zur Baugeschichte aus dieser Quelle, im folgenden „Chronik“ genannt).



Diözesanarchiv Fulda, 7736: Kirchenneubau in Pfaffenhausen, 1912-1921
 enthält v. a. die Korrespondenz zwischen Pfarrer Haseneier und Generalvikariat
 (Generalvikar Johann Wilhelm Arenhold, 1845-1921, Amtszeit 1904-1921).



Zu Architekt Prof. Fritz Fuchsberger

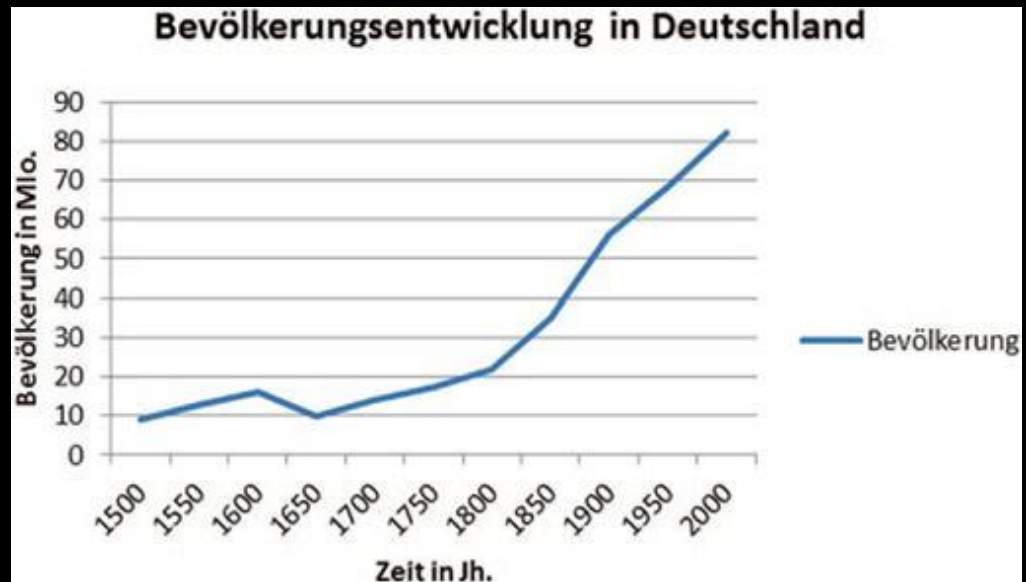
Nicht die erste Kirche

- 1668: „Allhier ist ein Kapell gestanden, so aber eingefallen, die Haupt- und Mutterkirche steht in Oberndorf“
- 1715 Kapelle wiedereingeweiht.
- 1725 Opfer des großen Ortsbrandes.
- Vorhandene Stiftung (40 fl.) zunächst an Pfarrkirche, dann verwendet für neues Schulhaus 1823 (erweitert 1882) auf Platz der alten Kapelle.
- „Die Bewohner gingen nun ungefähr 170 Jahre nach Oberndorf in die Kirche, bis sich allmählich der Wunsch regte ein Gotteshaus wieder zu besitzen“.



Deutschland

zw. 1850 und 1900:
von 25 auf 40 Mio.
= 60 %



Pfaffenhausen

zw. 1850 und 1900:
von 440 auf 460
= 5 %

Volkszählung 1925:

OD 693, PF 537, BJ 362, Orb 4835

Historisches Gemeindeverzeichnis für Hessen:
1. Die Bevölkerung der Gemeinden 1834-1967.
Wiesbaden 1968.

Hauptmotiv: Geistliches Bedürfnis der Einwohner selbst

- Es sind die Älteren:
„Wenn wir jetzt eine Kirche hätten, dann könnten wir jeden Morgen in die Kirche gehen.“
- Dechant Deufert erörtert dies mit Bauern, die ihm Holz ins Pfarrhaus fuhren, besonders mit Anton Amberg und Ludwig Pfahls.
- Ergebnis: BM Josef Hagemann möge Versammlung zwecks Gründung eines Kirchbauvereins ansetzen.
- BM zeigt kein Interesse.

Dechant Johannes Karl Deufert

- Deufert nimmt Sache selbst in die Hand.
- geb. 1828 in Sulzthal bei Kissingen, 1861 Priesterweihe, 1863 Cooperator in OD.
- 1867 Pfarrer, 1882 Dechant Dekanat Orb.
- Neubau Chor 1892 und Turm 1904.
- Beteiligt an Gründung Raiffeisenverein (1892) und Musikverein.
- 53 Jahre Priester im Jossgrund, ebensolange Schulinspektor.
- im Kulturkampf Konflikt mit Preußen wegen Nichtbeachtung der Maigesetze 1875, Staat beansprucht Pfarrhaus als Staatseigentum -> Pfarrer ins Nachbarhaus bei Sachs (sieben Jahre)



Der Kirchbauverein

- Versammlung unter Leitung Deufert --> Gründung Kirchbauverein (ca. 1898/99).
- Vorsitzender Anton Amberg, Stellv. Ludwig Pfahls, Kassierer Philipp Amend.
- Monatsbeitrag 50 Pfg., Bezirksreg. Kassel erlaubt monatliche Sammlungen.
- A. Amberg rechts der Jossa, L. Pfahls links, Ph. Amend Kallmich.
- Im Winter Theater zugunsten Kirchbauvereins (Lehrer Karl Ritz, 1898-1902).

Die Initiatoren: Wer waren die drei?

- **Anton Amberg** (geb. 1857):
Nr. 41 („Isaake“), Austraße 4, verh. mit Eva Theresia Pfahls, Schwester von L. PF.
zum Zeitpunkt der Sammlung 11 Kinder, 6 bereits +.
- **Ludwig Pfahls** (geb. 1857):
verh. mit Wirtstochter Josefa Hagemann, = Schwager von Karl Gabriel Hagemann,
Nr. 22 („Palse“), Lohrhaupter Str. 15, sechs Kinder, keines +, eines Ordensschw.
- **Philipp Amend** (geb. ca. 1855):
Schneidermeister, verh. mit Juliane Haas, kaufte nach 1882 Haus Nr. 45,
(„Lirnschusters“), Spanröse.

Ergebnisse der Sammlungen

- Nach einem Jahr: 1000 Mark
- Bei Gründung Kirchbauverein: Geld nur zum Kirchbau (bzw. wohltätige Zwecke).
- Jedes Jahr kommen weitere 1000 Mark zusammen.

Währung: Was sind um 1900 1000 Mark? Was ist 1 Mark?

- 834 M Arbeiter/J (Druckindustrie 1317 M, Baugew. 1072 M, Textilind. 594 M).
- Hafenarbeiter Hamburg 61 M; Lehrling FW Hoechst 61 M, Arbeiter 120 M.
- 1 kg Schweinefleisch 1,50 M, 1 kg Pferdefleisch 0,50 M.
- 1 Pf. Butter 0,44 M, 1 l Milch 0,2 M.
- 1 kg Roggenbrot 0,23 M, 1 kg Weizenmehl 0,36 M.
- 1 Pf. Zucker 0,30 Pf.; 1 Pf. Kaffee 2,00 M.
- 1 Ei 0,05 M, 1 Ztnr. Kartoffeln 2,63 M, 0,5 l Bier 0,31 M.
- 1 Stuhl 3,75 M, 1 Tisch 8,75 M.
- 1 Herrenanzug 10-75 Mark, 1 Damen-Strickweste: 1-6 Mark
- 1 Zentner Kohle 1,20 Mark.
- Wechselkurs \$: M = 1 : 4,2

Vorläufiges Ende der Sammlungen 1914

- Nach 10 Jahren 10.000 Mark beisammen (ca. 1909)
 - > Entwurfszeichnung durch einen Fuldaer Architekten für 1000 M.
 - > Kostenvoranschlag 30.000 M.
- Aber: Deufert wollte Kirche am Ortsausgang nach OD auf Grundstück von Martin Rüth, die Mehrzahl nicht.
 - > Projekt schläft ein.
- mit Kriegsbeginn stellt Vorstand Tätigkeit ein, Sammlungen hören auf.
- Deufert +1916

Soweit die Version in der „Chronik“

Aber: Akte im Diözesanarchiv enthält andere Hälfte der Wahrheit:

- Oktober 1909: Nach Anweisung General-Vikariat (GV) in PF Versammlung zur Bildung einer Filialgemeinde als gesetzlicher Vertretung der dortige Katholiken sowie zur Verwaltung des gesammelten Geldes (ca. 11000 M). 60 Anwesende unterschreiben.
- Nov. 1909: GV teilt mit, dass Bezirksregierung nichts gegen Errichtung einer Kapellengemeinde einzuwenden habe, bittet aber um Haushaltsentwurf + Haushalt der Gesamt-KG.
- Juli 1910: Pf. Deufert: Haushaltsentwurf setzt Kenntnis Kirchenbaukosten voraus; derzeit können weder ein Bauplatz noch ein Bauplan/Kosten bezeichnet werden.
- Kirchbauverein und Gemeindevertretung bitten Architekt Walter/Fulda um provisorischen Bauplan, der den Zuschnitt des inzwischen von Martin Rüth überlassenen und früher vom Bischof gut geheißenen Bauplatzes berücksichtigt.
- August 1912 Bedenken GV gegen Skizze (Eingang Südseite zur Straße), Architekt setzt sich mit GV ins Benehmen; Bauplan wird mit kirchlicher Genehmigung dem Landratsamt vorgelegt. Kostenanschlag 32.000 M; vorhanden 14656 M, es fehlten 17.344, ohne Ausst.
- Die politische Gemeinde, „die sich mit der zu genehmigenden Kirchengemeinde vollständig deckt“, setzt in den nun möglichen Haushaltsentwurf für die kirchl. Filialgemeinde einen bei Sparkasse Orb aufzunehmenden Betrag von 20.000 M ein (Zins 4 ½ %, Tilg. 1%).
- März 1914 Kreisausschuss GN lehnt Kredit ab. Regierungspräsident genehmigt Bauplan, sieht aber Kirche für Finanzierung zuständig.
- Deufert wendet sich ans GV: Dieser ablehnende Bescheid „ohne Motive, wirkte auf die Stimmung der Gemeinde sehr deprimierend. Die Gemeinde fürchtet, es läge daran, dass Pfaffenhausen, das bereits ein bedeutendes Areal zum Truppenplatz abgeben musste, doch ganz in Fortfall kommen soll.“
- April 1914 Absage GV: PF soll Kirchenbau aussetzen oder weiter sammeln.

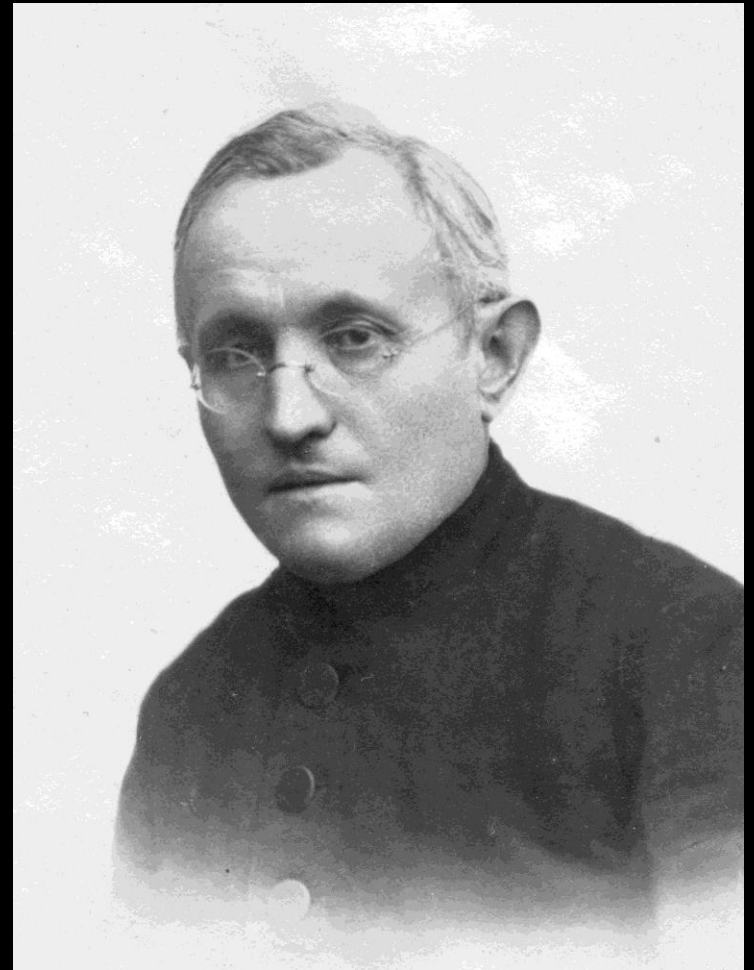
Pfarrer Oskar Haseneier

- 1875 Fulda, Sohn eines Schneiders.
- 1894 Abitur, Theologiestudium.
- 1898 Priesterweihe; Kaplan Geisa, Lehrer an dortiger Lateinschule.
- 1901 Erlaubnis zu Errichtung und Leitung einer privaten Lateinschule in Orb.
- Vorher ergänzende Rektorprüfung für Latein und Französisch.
- Umarbeitung der Sagen „Peter von Orb“ und „Der Madstein“ zu Theaterstücken.
- 1910-17 Rektor der bischöflichen Lateinschule Großauheim (von ihm gegründet).
- Ziel dieser Schulen: Übergang Knabenkonvikt Fulda, Förderung Priesternachwuchs.
(gymnasiale Ausbildung für begabte katholische Jungen bis zur Mittelstufe, damit sie anschließend an das Knabenkonvikt in Fulda übergehen konnten, um im günstigsten Falle Priester zu werden).



Oscar Haseneier in Oberndorf, 1917 bis 1924

- Ab 1. März 1917 Pfarrer in Oberndorf.
- Frauenverein, Jungfrauenverein, Männer-Apostolat.
- Kuratie Mernes 1923.
- bereitet begabte Jungen privatim auf Besuch der höheren Schule vor.



Pfaffenhausen nach dem Krieg: Ehrenmal oder Kirchbau?

- Gedanke an Kirchbau war zwar noch vorhanden, aber Ehrenmal für die 22 Gefallenen und Vermissten zunächst wichtiger.
- Finanzierung durch Zeichnung von Beiträgen und Verkauf Holz in der Feldflur.
- A. Amberg, K. Hagemann und „K. W.“ bestellen in Fulda bei Bildhauer Josef Fleck.
- Fleck sucht Platz aus: Abzweigung Königsberger Weg von der Landstraße.
- Aber: Pf. Haseneier unterstützt Projekt nicht (Wollte er eine gemeinsame Erinnerungsstätte für alle Gefallenen der Kirchengemeinde in der Pfarrkirche?).
- Haseneier lenkt Energie der Pfaffenhäuser um:
„Die Pfaffenhäuser könnten eine Kirche bauen, wenn Sie nur wollten.“
- *„Die Äußerung aber wirkte auf Pfaffenhausen wie ein Feuerfunken in einem Strohhaufen, ja es war gleichsam die Brandfackel die so zu sagen den Kirchenbau in Brand gesetzt hat. Diejenigen Männer, welche Tages zuvor gemeint hatten, es wäre unmöglich bei diesen Zeiten eine Kirche zu bauen waren jetzt ganz anderer Meinung.“*

Bauplatz, 20. Januar 1920

- In Wirtschaft Karl Hagemann wird Bauplatzfrage besprochen:
- Vorschlag: Gefangenenbaracke aus Lettgenbrunn kaufen und als Notkirche aufstellen.
- Johann Adam Röder (geb. 1857, Nr. 10, „Steetse“, 1 Sohn gef.) will als Platz kostenlos seinen Grasgarten hergeben (hinter dem Hirtenhäuschen in der Kalbach).
- Platzangebot war da -> Wunsch, darauf eine **richtige Kirche** zu bauen.
- Auftrag Entwurfszeichnung an Architekt Prof. Fritz Fuchsberger, München.
- Wer war das und wie kam man zu einem Architekten aus München?



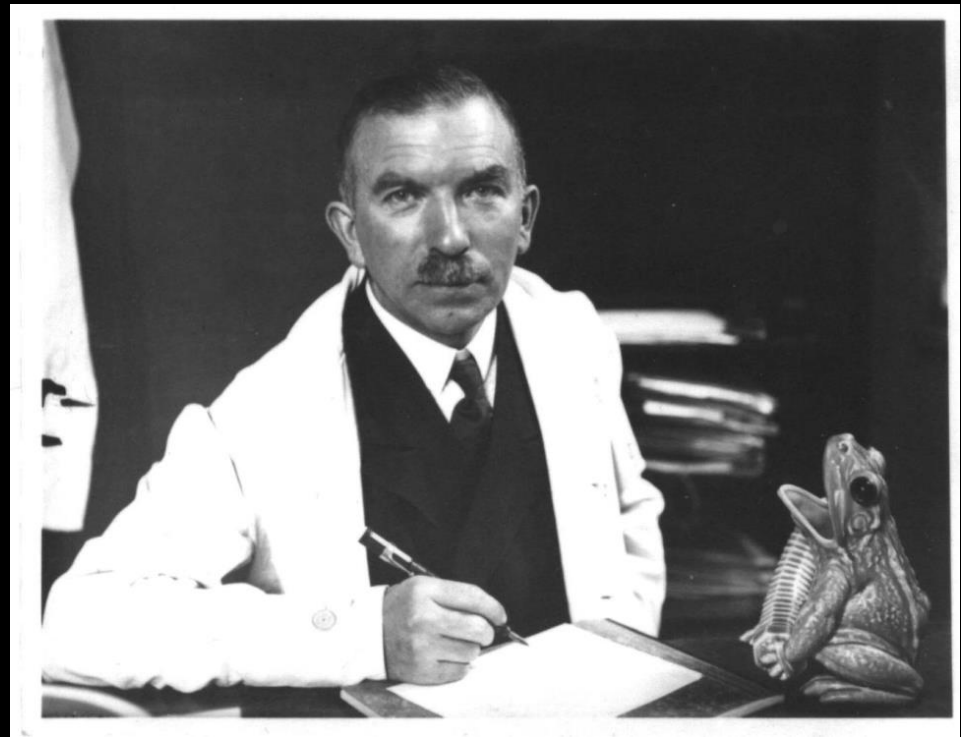
Aura



- Zu dieser Zeit in Aura Kirchbau geplant („Sieben Schmerzen Mariens“).
- Kaplan von Aura empfahl einem Pfaffenhäuser Abgesandten den dortigen Architekten Fritz Fuchsenberger; hatte dort 1914 erste Pläne zum Neubau vorgelegt.
- November 1919 Gemeinderat beschloss 73.000 Mark für Kirchenneubau; Bauplatz 3000 M; alles bestritten durch Holzverkauf Gemeindewald.
- „Parallelprojekt“.
- Mai 1920 erster Spatenstich. Viele freiwillige Dienste.
- 13.10.1921 Weihe durch EB Jakobus von Hauck aus Bamberg; Gesamtbaukosten über 150.000 M; alte Kirche wird 1967 Aussegnungshalle.

Architekt Prof. Fritz Fuchsberger

- * 1876 Würzburg.
- Sohn eines Kunstschreiners (Intarsienmöbel, Altäre)
- Realgymnasium Würzburg.
- 1897-1901 Studium Architektur TH München.
- 1901-1904 Baureferendar in Bamberg.
- Baurat in den staatlichen Bauämtern in Schweinfurt und Speyer.
- Ab 1912 Architekturlehrer an der Königlichen Bauschule München, mit Titel „Professor“.





Fritz Fuchsberger: Profanbauten bis 1920

- Als Referendar beteiligt an Staatsarchiv und Oberpostdirektion Bamberg.
 - In beiden Fällen Pläne von oberster Baubehörde, Bauleitung bei Fuchsberger, außerdem selbständig Planung der Innengestaltung.
 - Innen-Umbau Alte Mauth Bamberg.
 - Mehrere Pfarrhäuser (Fränk. Schweiz, Steigerwald) und Schwesternanstalten (Wernfeld, Burgsinn u. a.)
- > Übergang z. Kirchenbau als kreativer Verbindung v. Architektur, Malerei, angew. Kunst.

Fritz Fuchsberger, Sakralbauten bis 1914



- 1905 Marienkapelle, Erlach-Weismain
- 1906 Erweiterung St. Michael, Burgsinn
- 1907 St. Stephan, Adelsdorf/LK Erlangen
- 1907 Friedhofskirche Neuensee
- 1911 Prot. Kirche Oberlustadt
- 1912 Fialkirche Kraisdorf bei Ebern
- 1913 St. Aegidius, Gremsdorf (Langhaus)
- 1913 Erweiterung St. Andreas, Wiesthal/Spessart
- u. a. m.



F. In dieser Zeit nach eigenen Worten von Balthasar Neumann inspiriert.
Stuckenberger: Hinzu kommen Elemente des Jugendstils (wie in Architektursprache Th. Fischers), „barockisierende Jugendstilphase“ unter Loslösung vom Historismus.

Fritz Fuchsenberger, Wiederaufnahme der Bautätigkeit nach 1918



Gleichzeitig mit PF: Aura, Erw. St. Sebastian Reichmannsdorf/LK Bamberg; Mariä Himmelf. Aschbach/LK Bamberg.

Die Jahre 1918-1923 verlangten besondere Sparsamkeit.

Stuckenberger rechnet dazu fünf Bauten. PF. wäre der Sechste.

Stuckenberger nennt sie „Phase des Übergangs mit Suche nach eigener Formensprache“.

Man könnte die Bauten aber auch dem sog. Heimatstil zuordnen:

- tradierte Bautechniken und Materialien, ortstypische Handwerkstradition,
- Neues sollte alt und gewachsen aussehen und ins Ortsbild und die Umgebung passen.
- 1919 Rathausumbau Marktbreit.
- 1919 St. Johannes d. T., Hochstahl/LK Bayreuth.
- 1920 Fialkapelle Mariae Namen, Pfaffendorf/LK Haßberge.

F. besonders gefragt im EB Bamberg und im B Würzburg; erhielt Aufträge ohne Wettbewerb; nahm immer Rücksicht auf finanzielle Durchführbarkeit/Eigenleistung.

Neue Versammlung, 29. Februar 1920



- Anwesend Kaplan von Aura, Architekt Fuchsenberger und „nahezu sämtliche Einwohner“.
- Fuchsenberger schilderte, wie es trotz der „**Not der Zeit**“ möglich wäre, für Pfaffenhausen eine Kirche zu bauen (Eigenleistung).
- Johann Adam Röder bleibt bei Bauplatzzusage.
- Holz soll Gemeindewald entnommen werden, Distrikt Röderfeld.
- Steine und Sand aus örtlicher Gemarkung.
- Kostenberechnung: 70.000 M., vorhanden ca. 26.000 M.
- Ursache Mehrkosten gegenüber 1914: Inflation seit Kriegsbeginn.

Wie soll das fehlende Geld aufgebracht werden?

- Beschlossen wird „eine Zeichnung, ähnlich einer Kriegsanleihe“.
 - Pf. Haseneier und Anton Amberg gehen um Ostern 1920 von Haus zu Haus und fordern zur Zeichnung auf.
 - Aber: Vergleich mit Kriegsanleihe etwas ungenau.
 - Kriegsanleihe = Deutsches Reich lieh sich zur Kriegsfinanzierung Geld von seinen Bürgern. Rückzahlung sollte aus Reparationen des besiegten Feindes erfolgen.
 - Hier geht es aber nicht um die Erwartung einer Rückzahlung, sondern um eine größere Spende.
 - Ziel des Vergleichs: Wahrscheinlich der appellative Charakter: Pflicht
 - Ergebnis 60.000 M. (ca. 60 Häuser = durchschnittlich 1000 M je Haus = gutes Viertel vom allg. Jahresdurchschnittsverdienst für 1920: 3729 M).
- => Prof. Fuchsberger soll eine Entwurfszeichnung machen, so einfach als möglich: „Man dürfe es der Kirche auch ansehen, daß sie in der **Zeit der Not** gebaut wäre.“



Was bedeutet „Zeit der Not“ im Februar 1920 in Deutschland allgemein?

(... und was bedeutet „Zeit der Not“ speziell im Jossgrund?)

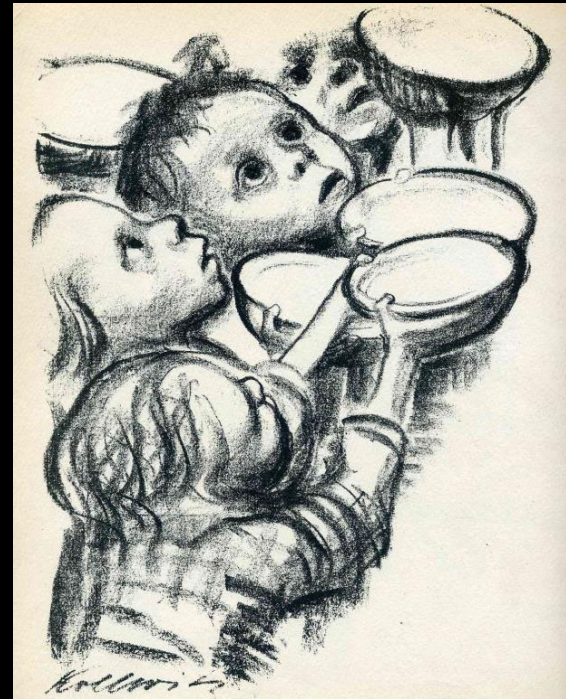
= Sammelbezeichnung für die Folgen von Krieg und Revolution:

- Wirtschaftliche Not: Hunger, Teuerung, Staatsverschuldung usw.
 - Politische Instabilität: Großer Einfluss erst links-, dann rechtsextremer Kräfte -> bürgerkriegsähnliche Kämpfe, Putschversuche, Massenstreiks.
 - Gefühl der „Nationalen Demütigung“ durch Bestimmungen Versailler Vertrag.
- ⇒ Die neue Republik gilt vielen als „Kind der Not“ (Gerhard Schulz, Berlin)
und nur als ein Übergangsstadium.

Ereignisse in Deutschland von Jan. 1919 bis Feb. 1920, während in Pfaffenhausen der Kirchbauplan vorangetrieben wird:

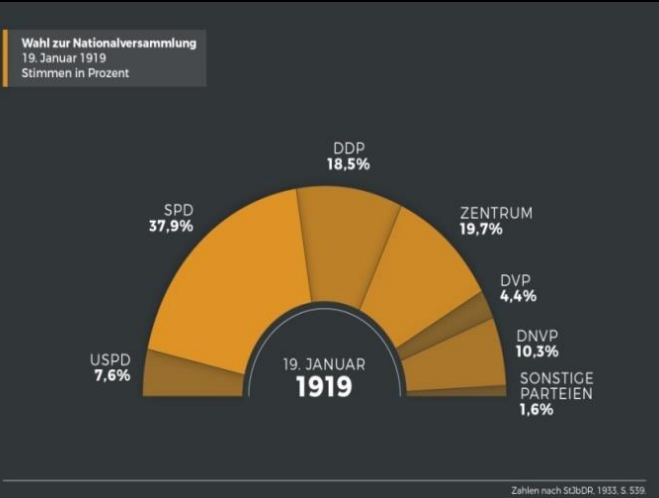
- Alliierte Blockade der Nordsee schnitt Deutschland seit 1915 von allen Seewegen ab. Sie wird erst nach Unterzeichnung VV abgebaut, also im Juli 1919
→ Bis dahin Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen erschwert, z. B. Salpeter für Kunstdünger. (D muss 1/3 seiner Nahrungsmittel importieren, z. B. aus Kanada, Austr.).
- Lebensmittelrationierungen halten an; abgebaut zuerst für Eier und Fisch, anschließend für Kartoffeln und Fleisch, Monate später für Brot, Getreide, Butter und Milch. Besonders Butter bleibt kostbares Wertobjekt.
- Lebensmittelmarken, Schlange-Stehen und Hamsterfahrten sind Alltag in den Großstädten; täglich Hunderte Hungertote; Tuberkulose und Rachitis, unterernährte Kinder.
- Immer wieder Hungerunruhen und Plünderungen.

z. B. im Juni 1919 in Mannheim wegen der Überteuerung von Lebensmitteln, 11 Tote.



Politische Unruhen/Bürgerkrieg

- Die Generalversammlung der in der Rev. gebildeten Arbeiter- und Soldatenräte hatte im Dez. 1918 Wahlen zu einer Verfassungsgebenden Nationalversammlung beschlossen, zwecks Entscheidung über künftige Staatsform.
- Jahr 1919 begann mit Aktionen von Gruppierungen, die sofort eine Räterepublik / Verstaatlichungen nach Art UdSSR wollten.
- -> „Spartakus-Aufstand“ Berlin, niedergeschlagen, unter Verantwortung des SPD-Reichswehrministers, aber durch Freikorps, die hier die erste Gelegenheit zur Abrechnung mit den „Bolschwisten“ sehen.



Wahl zur Nationalversammlung 19. Jan. 1919

- Mehrheit für die drei Parteien, die parl. Republik wollen.
- Eröffnung in Weimar, wegen unsicherer Lage in Berlin.
- NV verabschiedet „Gesetz über die vorläufige Reichsgewalt“ --> NV erhält Legislative, der Reichspräsident soll die "Geschäfte des Reiches" führen, Staatenausschuss als Vertretung der Einzelstaaten.
- NV wählt Fr. Ebert zum Reichspräsidenten, Ebert beauftragt Scheidemann mit Regierungsbildung (SPD, DDP, Z).

Neue parlamentarische Republik muss sich zuerst gegen die extreme Linke behaupten und braucht dazu neben Reichswehr rechtsgerichtete Freikorps. Diesen geht es i. e. L. um Abwehr des Bolschewismus, Republik nur Übergang.



- Februar 1919: Regierungstruppen beenden die Herrschaft lokaler Arbeiter- und Soldatenräte, so z. B. auch in Hanau (USPD).
Dieser hatte am 8. November das Regiment übernommen, den Landrat zum Mitarbeiter degradiert, den Hanauer Anzeiger zu seinem Publikationsorgan gemacht und als Polizeigewalt eine Schutzwehr von 1000 Mann aufgestellt.
- März: In Berlin proklamieren Spartakus-Gruppe und Arbeiterrat Generalstreik und beginnen Aufstand ("Alle Macht den Räten"). Reichswehrminister Noske (SPD): Jeder bewaffnete Aufständische wird erschossen; 1.200 Tote.
- Anfang April: In München ruft ein neuer Arbeiterrat die Räterepublik aus. Gewählte Regierung (SPD) weicht nach Bamberg aus. Kommunisten übernehmen die Räterepublik, stellen eine Rote Armee auf und kämpfen für die Diktatur des Proletariats.
Gesetzgebende Gewalt erhält ein vierköpfiger Vollzugsrat.
- Anfang Mai: Besetzung Münchens durch regierungstreue Verbände und Freikorps. 600 Tote.

Nur eine Woche später: Versailler Vertrag -> Gefühl nationaler Demütigung

- Alliiertes Entwurf (7.5.):
 - Alleinige Kriegsschuld.
 - militärische Räumung linkes Rheinufer und Besetzung durch Alliierten.
 - kein Anschluss Deutsch-Österreich.
 - Auslieferung "Kriegsverbrecher" und Kaiser.
 - Berufsheer 100.000 Mann.
 - Aufgabe Kolonien und Handelsflotte.
 - Gebietsabtretungen (10 % Bevölk., aber 1/3 Steinkohle, ¼ Getreide/Kartoffel).
 - Einzug Auslandsvermögen,
 - geforderte Reparationszahlungen übersteigen alle Befürchtungen.
- Kabinett Scheidemann tritt zurück, um nicht annehmen zu müssen (20.6.).
- Neue Regierung Gustav Bauer (SPD, mit Z) nimmt VV mit Billigung NV an.
- Es bleibt nur die Unterzeichnung, durch Außenmin. Hermann Müller (SPD) und Verkehrsmin. Joh. Bell (Z) (28.6.), werden dafür von national. Rechten attackiert.
- Finanzmin. Erzberger stellt Finanzreform vor: Einkommensteuer, Finanzausgleich



31. Juli 1919 Weimarer Verfassung steht unter keinem guten Stern

- Angenommen mit 262 gegen 75 Stimmen, diesen von USPD, DNVP, DVP).
- Erste parlamentarisch-demokratische Verfassung in Deutschland.
- Kompromiss zw. sozialistischen, bürgerlich-liberalen und konservativen Vorstellungen.
- Reichsgewalt stärker als in Verfassung von 1871:
Reichspräsident kann mit Notverordnungsrecht Art. 48 zur Aufrechterhaltung öff. Sicherheit und Ordnung Verfassung zeitweise außer Kraft setzen.
- Zahlreiche Elemente direkter Demokratie.

- **Sept.: Erste Sitzung NV in Berlin, da man Ruhe und Ordnung wiederhergestellt glaubte.**
- Rote Armee unter Trotzki zerschlägt Truppen der weißen Gegenregierung bei Petrograd.
- November: Hindenburg/Ludendorff vor U-Ausschuss NV wg. Friedensmöglichkeiten im WK: Deutsche Armee nicht besiegt, sondern von hinten "erdolcht".
- Dezember: Parteitag USPD: keine Kooperation mit SPD, Ziel sozialistische Rätedemokratie.
- Reichsnotopfergesetz: Einmalige Vermögensabgabe zur Begleichung der Reichsschulden.
- Mark fällt auf ihren tiefsten Stand seit Jahresbeginn (28. 12.).
- Januar 1920: Beginn der Rückführung der Kriegsgefangenen (10.1.1920).
- Massendemonstration USPD/KPD gegen Betriebsrätegesetz (nur soziale Funktionen, keine Mitbestimmung). Polizei schießt in Menge, 42 Tote (13.1).
- Alliierte Kommission zur Festsetzung der Reparationen startet; Annahme in D: 20 Mrd M.
- Attentat auf Finanzminister Erzberger (Z, 26.1).
- Februar: Frz. Präsident Poincaré übernimmt Vorsitz der alliierten Reparationskommission, vertritt unnachgiebige Haltung gegenüber Deutschland.
- Rechtsextremismus wächst:
Hitler verkündet in München Programm der DAP (Aufhebung VV, Aberkennung Staatsbürgerschaft für Juden).
- **29. Feb. 1920:** In Berlin widersetzt sich Gen. v. Lüttwitz Anordnung Reichswehrmin. Noske, zwei Freikorps aufzulösen und plant zusammen mit einem hohen Beamten einen Putsch. Die Auflösung war nötig, um die Bestimmung des VV umzusetzen (100.000 Mann-Heer). - > Putsch gg. die Reichsregierung, der am Generalstreik von Arbeitern/Beamten scheitert.

Was bedeutet „Zeit der Not“ auf dem Land?

- Deutschland musste bereits vor 1914 ein Drittel seines Lebensmittelbedarfs importieren -> Seit 1915 führten die Seeblockade durch die Alliierten und der Vorrang von Militär und Rüstungsindustrie zu Eingriffen von Politik und Bürokratie in die heimische Erzeugung und Verteilung.
- Die Landwirtschaft fühlte sich benachteiligt durch den Primat der Industrie mit städtischen Arbeitern, Gewerkschaften und Unternehmerverbänden, die den Krieg für ihre Interessen nutzen konnten.
- Ab 1916 deckten die verordneten Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht mehr die Kosten für die Erzeugung. Die Gewinnspannen des Schwarzmarkts wurden attraktiver. Die staatliche Ernährungspolitik konnte es keinem Recht machen, sie verhinderte nicht Hungerjahre und Rübenwinter 1916/17 und steigerte nicht die Lieferehrlichkeit der Agrarier.

=> In der Stadt ging es um Mangel und steigende Preise bei Nahrung, Kleidung, Heizung u. a.

=> Auf dem Land um:

- Mangel an Arbeitskräften und Kunstdünger; steigende Preise für Produktionsmittel.
- Abgabe der Erträge zu festgesetzten Höchstpreisen,
- Anmeldung aller Viehbestände und Ernteerträge an die Behörden,
- behördliche Durchsuchung von Gehöften nach nicht gemeldetem Schlachtvieh oder Ernteerträgen -> eventuell Beschlagnahmung, verbunden mit Geld-/Gefängnisstrafen.

Jossgrund: Eintrag in der Schulchronik Oberndorf im Januar 1918: (S. 65):

- **Zunächst Einbruch der gewohnten lokalen Märkte:**

„Im Herbst 1914 kostete das Pf. Butter 1 Mark. Die Kurgäste von Bad Orb waren weg und deshalb war kein Absatz da. Im Verlauf des Kriegs machten sich seine Wirkungen erst fühlbar. Es gab unangenehme Einschränkungen und hohe Preise.“

- **Schwarzmarkt:**

„Auf der Wegscheide [...] wurden [...] viele Truppen ausgebildet. Die [...] Soldaten suchten die Gegend ab nach Butter, Eier und Gänsen [...] und überschritten die Höchstpreise. Sie waren vielfach die ersten sogenannten Hamsterer, welche ihre Angehörigen in der fernen Heimat mit Nahrung versahen. Sie zahlten zuerst 3, dann 5, 6 und 10 Mark für ein Pfund Butter. [...]

Anfang 1916 kamen Hamsterer aus größeren Städten und bezahlten unsere Preise. Im Winter 1917-18 haben manche für das Pfund Schinken 15 Mark erhalten. Sogar die Höchstpreise für Kartoffeln wurden überschritten. [...]
Die Obstsorten wurden 1917 sehr gut bezahlt.“

Die Behörden reagierten auf Hortungen und Schwarzverkäufe immer stärker mit Abgabepflicht, Kontrollen und Beschlagnahmung:

- Weiter heißt es in der Schulchronik:

„Durch die Beschlagnahmung verschiedener Produkte wurden die Verkäufer Selbstversorger und die Käufer auf ein bestimmtes Quantum beschränkt. Durch Kartenabgabe wurde Brot, Zucker, Seife und anders verabreicht. Schlimm war die Fettnot. Durch die Abgabe von Kartoffeln, Kohlraben, Körnerfrüchte, Heu und Mais konnte der Bauer nur spärlich füttern und deshalb kein Mastvieh absetzen. Der Viehbestand wurde bedeutend verringert, da fortwährend Vieh fürs Militär geholt wurde.“
- Fehlende Arbeitskräfte wurden z. T. durch ältere Schüler ersetzt (S. 71).
- Es fehlte an Kleidung, v. a. an Schuhen:

„Die Not in der Fußbekleidung wurde sehr groß. Im März 1917 setzte sich Lehrer König mit einer Händlerin in Burghaun in Verbindung welche hierher reiste und Holzschuhe absetzte.“ (Januar 1918, S. 71)

Zwei Nachrichten aus dem



, 17. Feb. 1920:

- Gute Nachricht: Kriegsgefangene kommen zurück. Die Zeitung enthält jetzt regelmäßig Namen von Gefangenen, die in ihre Dörfer zurückkehren; dort festlicher Empfang, z. B. am 28. Feb. 1920 Wilhelm Schreiber, Pfaffenhausen.
- Schlechte Nachricht: Die Reichsregierung sieht die Zeit für die Aufhebung der gebundenen Wirtschaft noch nicht für gekommen an. Sie fordert für die bevorstehende Aussaat die restlose Ausnutzung aller Produktionsmöglichkeiten. Außerdem schlägt sie Richtpreise vor:

Weizen, Dinkel, Einkorn 1100 M/Tonne
 Roggen, Hafer, Gerste 1000 M/Tonne
 Kartoffeln 500 M/Tonne.

Diese Preise seien nach dem gegenwärtigen Stand der Erzeugungskosten errechnet. Die endgültigen Übernahmepreise würden ermittelt, wenn die Steigerungen der Erzeugungskosten bekannt seien.

Die in Aussicht genommene Preiserhöhung für Getreide und Kartoffeln belaste die Verbraucher, sei aber in deren Interesse, da hierdurch eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erhofft wird.

Erntertrag/ha Kartoffel in <u>Doppelzentner</u> = Dezitonne, d. h. 1 ha Kartoffel bringt 1920 ca. 5.500 M	1913	158,6	1919	98,5
	1914	134,6	1920	114,8
	1915	151,1	1921	98,8
	1916	89,6	1922	149,4
	1917	137		
	1918	108	heute	428

Im Verkauf 1 Ztnr = 24 M, 1 ha = 5327 M

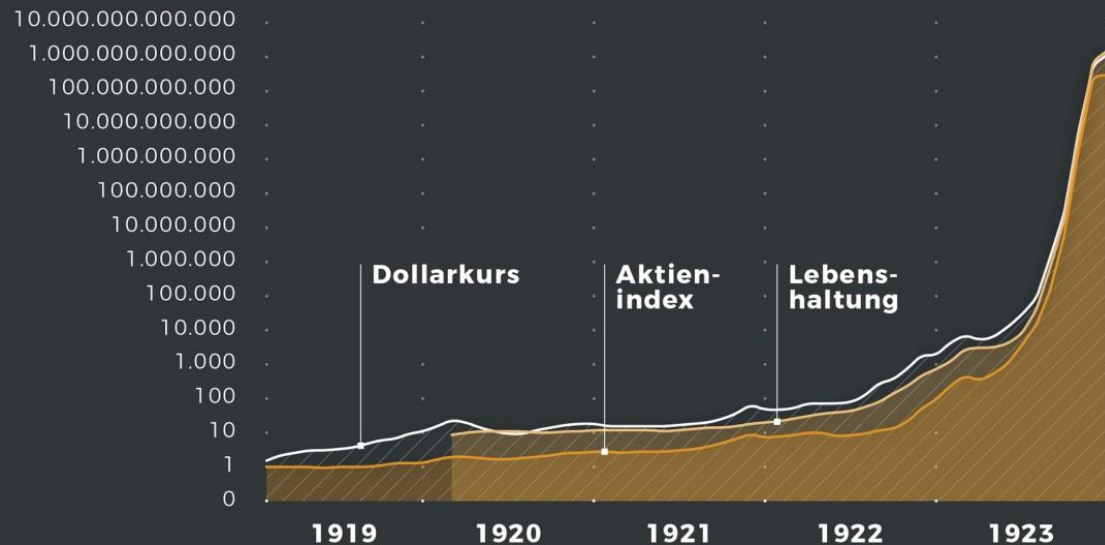
Lebensmittelpreise.

Jahr	Brot 1 Pfd.	Mehl 1 Pfd.	Kartoffeln 1 Ztr.	Eier 1 St.	Butter 1 Pfd.	Milch 1 Liter	Fleisch 1 Pfd.	Zucker 1 Pfd.
Mitte 1914	—,13	—,18	4.—	—,08	1.20	—,22	—,90	—,25
„ 1916	—,19	—,30	7.—	—,24	2.—	—,24	2.—	—,32
„ 1918	—,22	—,28	10.—	—,25	2.40	—,36	1.85	—,34
„ 1919	—,26	—,36	12.—	—,35	4.—	—,50	2.20	—,52
„ 1920	1.20	1.35	24.—	—,75	15.—	1.50	8.50	2.20
„ 1921	1.35	4.—	48.—	1.60	18.—	2.75	13.—	4.—
„ 1922	3.50	10.—	160.—	5.—	70.—	8.50	50.—	10.—
Jan. 1923	700.—	600.—	3000.—	270.—	5400.—	330.—	2000.—	300.—
Mai „	1200.—	1500.—	5000.—	500.—	10000.—	850.—	12000.—	1200.—
Aug. „	100000.—	160000.—	5 Mio.	50000.—	1400000.—	110000.—	800000.—	15000.—
Sept. „	2 Mio.	10 Mio.	60 „	18 Mio.	50 Mio.	8 Mio.	22 Mio.	1,2 Mio.
Okt. „	670 „	2400 „	1500 „	1900 „	5800 „	200 „	1500 „	4000 „
Nov. „	—,50	—,45	6.—	—,25	3.—	—,35	2.40	—,60
Dez. „	—,35	—,32	5.70	—,22	2.30	—,33	1.55	—,55

(Nachdruck verboten).

[Lebensmittelpreise von Mitte 1914 bis Ende 1923 \(geldscheine-online.com\)](https://www.geldscheine-online.com)

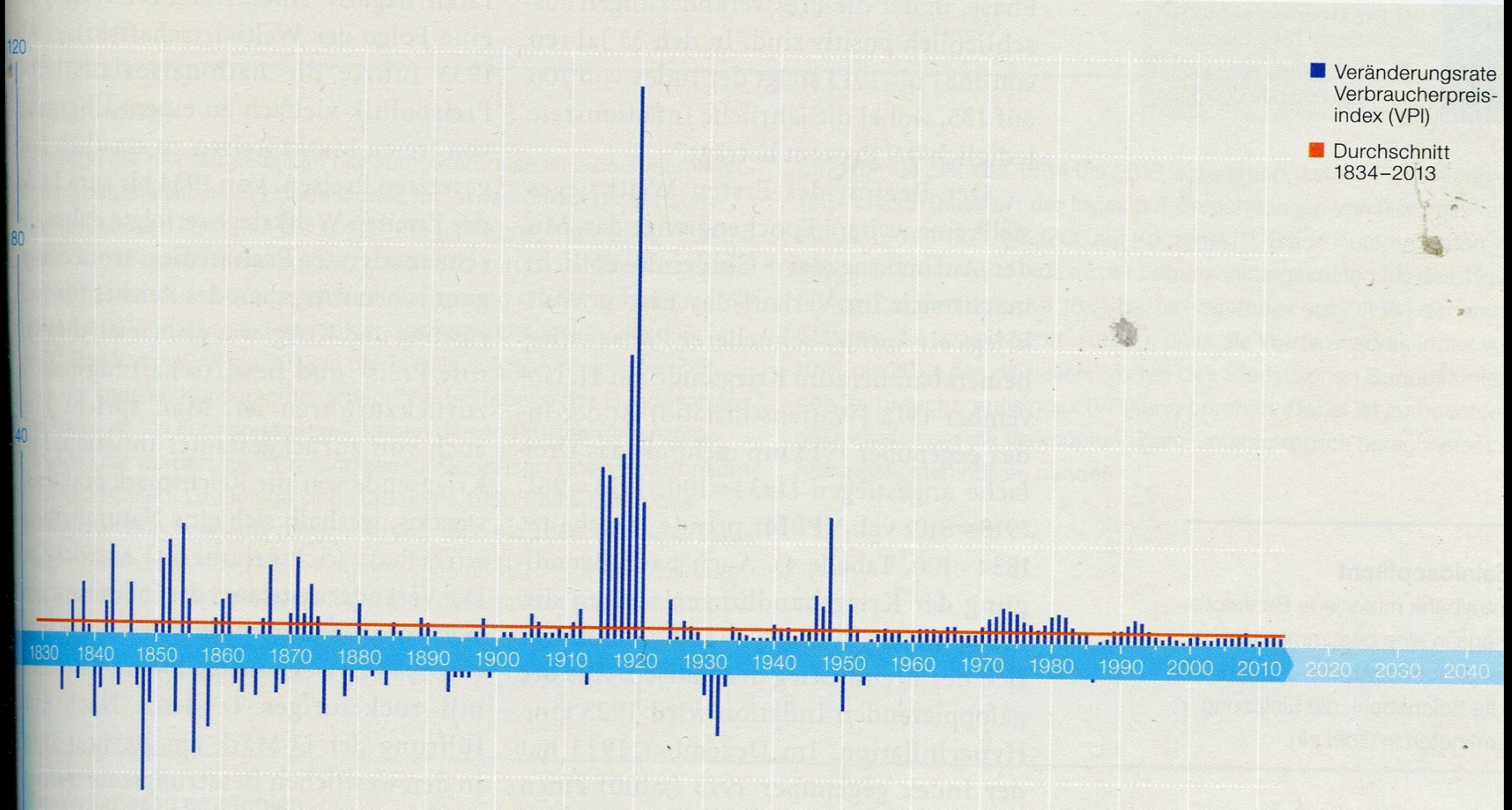
Inflation im Deutschen Reich 1919-1923



Logarithmischer Maßstab

Zahlen nach Wirtschaft und Statistik, S. 6, 16, 33, 44

► Abb 5 Jährliche Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex 1834 bis 2013 – in Prozent



=> „Zeit der Not“ ist im Jossgrund relativ zu sehen:

- Wie überall waren Söhne und Knechte gefallen, fehlten Arbeitskräfte, Kriegsgefangene kamen erst ab Februar 1920 zurück.
- Kriegsanleihen und Ersparnisse wurden durch die Inflation wertlos.
- Böden ausgelaugt, Dünger fehlte, Ernten seit 1916 schlecht, besonders 1919.
- Speziell: Die für den Truppenübungsplatz 1913 angekauften/enteigneten Grundstücke wurden nicht zurückgegeben, nur verpachtet.
- Die Inflation verteuerte die Produktionsmittel, aber sie entschuldete den Grundbesitz; alte Hypotheken konnten zurückgezahlt werden (so Rützel für eigene Familie).
- Außerdem: Bauern konnten u. U. bes. Einkünfte durch Schwarzmarkt/Aufkäufer erzielen. (Hirtenwort 19. Oktober 1919: „Gebet von Euren Lebensmitteln alles, was ihr nur irgendwie, namentlich von den jetzt für die Volksernährung so wichtigen Kartoffeln, erübrigen könnt, an die Bedürftigen ab und zwar zu einem gerechten, nicht übermäßigen Preise.“)
- Der Viehbestand erholte sich und das Prinzip, dass „jeder Hof ein Selbsterzeuger in fast allen Dingen sein“ musste, und man untereinander tauschen konnte, war jetzt ein Vorteil.
- Aus diesen Gründen konnte überhaupt weiter an den Kirchbau gedacht werden, kam Ostern 1920 noch einmal eine größere Summe zusammen und bestanden gewisse Ansprüche:

=> Pikierte Reaktion auf den ersten Entwurf:

- „Man dürfe der Kirche ansehen, dass sie in der Zeit der Not gebaut sei. Professor Fuchsenberger schickte nun eine Zeichnung die tatsächlich dem Stalle von Bethlehem gleich sah.“
- Gleichwohl wird F. Bau übertragen, aber mit Wunsch nach Sakristei, Anbau, Chorturm.

Offene Fragen

- Woher soll man einen Geistlichen nehmen?
Pf. Haseneier: „Pfaffenhausen wird immer Gottesdienst haben.“
- Geunke im Ort: Kirche und elektrisches Licht machen Gemeinde bankrott.
- Staatliche Baugenehmigung: Wird nicht abgewartet, „ ... sonst wären wir überhaupt nicht mehr zum Bauen gekommen.“

Bischöfliche Baugenehmigung: Generalvikariat Fulda stellt Bedingungen

- F. glatte Decke – GV gewölbte Decke.
- F. eckige Fenster – GV gerundete Fenster.
- F. wollte Vorbau am Hauptportal – GV nicht:
„Das wäre ein Schlupfwinkel für diejenigen, welche nicht in die Kirche wollten.“

=> Pf. Haseneier neutral bleiben musste, sei eine Pfaffenhäuser Gesandtschaft nach Fulda gereist und habe die Baugenehmigung erwirkt.

(BM Sinsel, Ludwig Pfahls, Karl Hagemann, Anton Amberg).

Soweit die „Chronik“

Aber: Auch hier steht in der „Chronik“ nur die halbe Wahrheit. Die Akte im Diözesanarchiv zeigt, wie sehr das Projekt im Sommer 1920 am seidenen Faden hing, wie das GV auf seinen Vorstellungen bestand, wie die Pfaffenhäuser einfach zu bauen anfangen, wie Pf. Haseneier sich für seine Gemeinde engagierte und wie es am Ende doch zur Baugenehmigung kam.

23. April 1920 Pfarrer Haseneier an Generalvikariat

- Gemeinde hat viel gesammelt, sieht ihren Wunsch wg Teuerung in weite Ferne gerückt. Hat vom Kirchenbau in Aura gehört und ihn um Hilfe gebeten.
- „Sie ist die beste der Gemeinden meiner Pfarrei, unerreicht in Opferwilligkeit und von vorbildlichem Eifer im Besuch des Gottesdienstes.“
- Aber: Der Plan von 1914 wäre heute zu teuer, der Platz liegt am Ortsrand und zu hoch; Anlage von Zufahrtswegen, Treppen und Stützmauern zu teuer.
- Neue Plan Architekt Fuchsberger vom 12. April wurde von den versammelten Haushaltsvorständen einstimmig gebilligt (22. April).
- Neue Kirchplatz (über 18ar) mäßig hoch, von allen Häusern gleich weit entfernt, vom Architekten als ideal bezeichnet, bietet Raum für späteres Kuratiehaus.
- Gemeinde hat 70.000 M zur Verfügung. Ausführung des Projektes etwa 120.000 M. Fehlbetrag durch Spenden und Kredit. Bauplatz, Bausteine und Holz kostenlos.
- Dieses Jahr Mauerwerk, Ausbau nächstes Frühjahr. Über Sakristei Zimmer (16 m²): Arbeitszimmer Geistlicher, Kirchenvorstand, Kommunionunterricht, Paramentenschränke, Borromäusbibliothek usw.

Architekt Hermann Mahr, Fulda: Gutachterliche Äußerung zum Vorprojekt Filialkirche Pfaffenhausen

- Vorgesehene 252 Plätze zu wenig. Wenn 2/3 der Ew. in Kirche gehen, 360 nötig.
- Schiff muss verbreitert werden, damit an Längsseiten schmale Gänge möglich sind, und verlängert werden, damit hinter den letzten Bänken 2 m Platz bleibt.
- Seitenaltäre direkt an Pfeiler am Triumphbogen angelehnen; Kanzel nicht an Epistelseite, Glocken nicht vom Chor aus läuten.
- Inneres ist ungegliedert und kahl, hat mehr Charakter eines Saalbau als einer Kirche und bei 10 m Breite nur eine Höhe von 6 m.
- Flache Decke lässt den Raum noch niedriger erscheinen.
- Gesamter Bau ohne strengere Anlehnung an einen historischen Stil. Es wurde Wert auf allergrößte Einfachheit gelegt, nicht einmal ein Steinsockel; Putzflächen glatt bis Erde.
- Haupteingang und Wohnhausfenster erwecken nicht Eindruck, man betrete ein Gotteshaus.
- Glockenhaus nicht vollständig ins Kirchendach einbeziehen. Schlanker Turmhelm ruht nur auf Gebälk; aus konstruktiven Gründen Last auf Mauerwerk verteilen.

22. Mai 1920 Fuchsenberger an bischöfliches Ordinariat

- Prof. Fuchsenberger verstimmt, dass sein Entwurf abgelehnt wurde und stattdessen durch amtlichen Gutachter ein Gegenprojekt ausgeführt wurde, das die Kirchengemeinde annehmen wolle, weil damit die Genehmigung verbunden sei.
- Dieses Vorgehen liege nicht „im Interesse der vorwärts strebenden und nach Selbständigkeit ringenden christlichen Kunst“. Es schädige die im freien Erwerbsleben stehenden Künstler und bedeute eine finanzielle Schädigung der Gemeinde.
- F. selbstbewußt, da bereits anerkannter Architekt von Sakralbauten („Christl. Kunst“, 1915)

1. Juni 1920 Haseneier an Architekt Hermann Mahr, Fulda

- „Mir ist es ganz gleichgültig, wer den Plan für die Pfaffenhäuser Kapelle entwirft oder in welcher Stilart dieses geschieht, es muß nur ein Plan sein, der in den heutigen Verhältnissen ausführbar ist.“
- Fuchsenberger sieht in dem Umstand, dass ein Referent einer Behörde einen Gegenplan vorlegt und ein Architekt ihm diesen zu Verfügung stellt, unlauteren Wettbewerb. Im Falle einer anderweitigen Vergebung werde er sein Honorar fordern (4500 M) und gerichtlich vorgehen.
- Daran würde der ganze Kirchbauplan scheitern: „Ich soll ihnen deshalb im Namen des Baukomitees mitteilen, dass [...] auf eine Ausarbeitung eines Projektes durch Sie leider verzichtet werden muß. Ich würde es lebhaft bedauern, wenn durch die [...] Ratschläge des Herrn Domkapitulars ein Plan zum Scheitern käme, dessen Vorarbeiten mit so großen Opfern und so schöner Begeisterung ins Werk gesetzt worden sind.“

5. Juni 1920 Fuchsenberger an GV: Entscheid GV verwischt tatsächlichen Verlauf

- Gemeinde PF entschließt sich, angeregt durch Kirchbau Aura, ebenfalls bauen zu wollen. Beauftragt durch Pf. Haseneier legte F. der Gemeinde dar, wie trotz der Ungunst der Zeiten gebaut werden kann.
- Gemeinde stimmt zu, beschließt Kirchenbau und beginnt mit Sammeln von Rohstoffen.
- Allerersten Plan verwirft die Gemeinde nur, weil Kirche breiter werden soll. Zweiter Plan (11. April) wurde GV vorgelegt, das Gutachten von Architekt Hermann Mahr/Fulda einholt.
- Dieser fertigt Gegenprojekt, dessen Annahme nach Befürwortung Referent des GV selbstverständlich ist, ebenso wie die dadurch bestimmte Zustimmung der Gemeinde, die ebenso zu Gunsten F.s Projekt gefasst worden wäre, wenn amtlich-sachliche Handlung erfolgt wäre.

9. Juni 1920 Haseneier an Ordinariat:

- „Meines Erachtens sind alle Streitigkeiten über gewölbte oder flache Decke, Stuck oder Nicht-Stuck nebensächlich. Prof. F. fordert, wenn ihm der Bau nicht übertragen wird, für seine Vorarbeiten 4500 M. Herr Architekt Mahr, den ich persönlich gesprochen habe, hat mit den Vorarbeiten noch nicht begonnen, stellt also auch keine Forderung. Ich kann in Pfaffenhausen weder die Zahlung von 4500 M noch die Anstrengung eines Prozesses empfehlen, sondern nur die Belassung der Arbeit in den Händen des ersten Architekten. Ich habe diese meine Ansicht auch dem Hw. Herrn Bischof vorgetragen und keine Mißbilligung gefunden, nur der vorgelegte Plan gefällt Sr. Bischöfl. Gnaden nicht.“
- Architekt Mahr könnte Erweiterungsbau Oberndorf übertragen werden.

14. Juni 1920 Antwort GV auf Schreiben Fuchsenberger v. 5. Juni 1920

- Der Referent des Bistums habe der Gemeinde Pfaffenhausen freie Wahl gelassen. Diese habe sich ohne jegliche Bemerkung für das von ihm vorgelegte Projekt entschieden.
- Der von Prof. Fuchsenberger und Pf. Haseneier vorgelegte Entwurf werde nicht genehmigt.

14. Juni 1920 GV an Pf. Haseneier:

- Übersendet Gutachten Architekt Mahr mit dem Bemerkung, dasselbe auszugsweise an Prof. Fuchsenberger weiterzuleiten.
- Die Vergütung für beide Architekten soll aus der Baukasse für Pfaffenhausen entnommen werden.

Reichstagswahl 16. Juni 1920: Wie wählte Pfaffenhausen?

	KPD	USPD	<u>SPD</u>	<u>DDP</u>	<u>Z</u>	DVP	DNVP
Reich	2,1 %	17,9	21,7	8,3	13,6	13,9	15,1
Kreis GN	8,9	6,8	23,1	6,1	27,8	12,9	14,2
Pfaffenhausen	--	--	11,0	0,3	88,7	--	--
Lohrhaupten	0,9	--	46,0	19,0	--	11,1	23,0

Nach Thomas Klein, Die Hessen als Reichstagswähler: Tabellenwerk zur politischen Landesgeschichte 1867-1933, Marburg 1989 ff.

Geliebte Diözesanen!

[...] Es ist darum strenge Gewissenspflicht eines jeden Katholiken, von dem ihm zustehenden politischen Wahlrechte Gebrauch zu machen und nur solchen Kandidaten seine Stimme zu geben, welche die sichere Gewähr bieten, daß sie für das irdische Wohl des Vaterlandes, aber auch für die Interessen der hl. kathol. Kirche und für die kathol. Schule mit Mut und Klugheit eintreten werden. Wer Kandidaten, die gegen die Kirche arbeiten, seine Stimme gibt, würde Verrat an der hl. Sache Gottes begehen und sein Gewissen belasten.“

12. Juli 1920 Pf. Haseneier legt dem GV neuen Entwurf von F. vor

- Kirche erhält Steinsockel und wird 1,5 m höher.
- Stehplätze vor dem Chor bekommen Bänke, sind für die Kinder; Bänke unter der Empore nah am Kircheneingang fallen weg.
- Empore wurde eingezeichnet, um Raum zu sparen; Kirche wäre auch ohne groß genug.
- Jede Änderung in Einzelheiten wird gern vorgenommen, bittet aber, den neuen Plan in der Hauptsache zu genehmigen.
- Architekt hat Variante mit Rabitzgewölbe angefügt, aber Gemeinde ist dagegen.

Rabitz = Bezeichnung für Drahtputz, der aus einer tragenden Unterkonstruktion aus Metall, dem Rabitzgitter als Putzträger und dem Putzmörtel besteht. Entwickelt von Berliner Maurermeister Karl Rabitz 1878. Rabitzarbeiten gehören zum Gewerk des Stuckateurs.

19. Juli 1920 Antwort GV an Pf. Haseneier, unter wörtl. Übernahme Gutachten Mahr

- Grundriss hat immer noch dieselben Abmessungen wie im monierten ersten Entwurf.
- Die nötigen Knieplätze wurden auf Empore gewonnen, die dadurch zu groß geworden ist. Kann nicht kleiner werden, weil die 4 Stützen als Tragsäulen Dachreiters gebraucht werden. Die Plätze müssen unten geschaffen werden.
- Sakristei zu klein, muß mindestens 30 qm haben. Türe, Beichtstuhl, Schornstein, Ofen mit Heizmaterial zu dicht beieinander. Die lichte Weite ist so zu bemessen, dass sie für eine eventuelle spätere Heizanlage ausreicht.
- Portalvorbau kann als offene Halle Windfang nicht ersetzen; „er bietet aber jungen Leuten Gelegenheit, während des Gottesdienstes außerhalb der Kirche sich aufzuhalten und muß [...] wegbleiben.“ Zur Abhaltung Außenluft Windfänge einbaubar.
- Auch wenn zunächst noch keine Empore, so muss sie doch vorgesehen werden, groß genug für Orgel und Sängerchor.
- Mauerwerk außen 5,7 m und lichte Höhe innen nur 6 m bei Breite von 10 m. Im Chor flache glatte Decke unter Verzicht auf Kehle; Kehle im Schiff ist in Dachraum einbezogen.
- **Der niedere Raum mit großer Empore und kahlen Wänden und Deckenflächen mit gradlinig abgedeckten Fenstern und dem Chore mit ebener Decke wirkt wie ein Betsaal einer christlichen Sekte, aber nicht wie eine katholische Kirche, die [...] einen ernsten, feierlichen Charakter tragen muss. Es ist eine irriige Ansicht des Architekten, wenn er meint, eine Dorfkirche müsse ein schmuckloser niedriger Saalbau sein.**
- Für Kirche wählt man gewölbte Decke. Im Sommer Klagen über niedrige flache Decken.

Damit waren die Bedingungen für Genehmigung ausgesprochen und der Entwurf abgelehnt.

27. Juli 1920 Haseneier an GV (wird langsam unwillig):

- Architekt hat Kostenvoranschlag ausgearbeitet auf Grundlage Endpreise von Aura. Danach kommt der projektierte Kirchbau, alle Leistungen der politischen Gemeinde abgerechnet (Steine, Holz, Fuhren, Erdarbeiten), auf 167.331 M. Schon Summe für Rohbau nicht leicht aufzubringen. Nicht eingerechnet gesamten Ausstattung.
- „Unter diesen Umständen kann ich nicht verantworten, der Gemeinde gegenüber für irgendeine Änderung im Projekt einzutreten, die Mehrkosten verursacht.“
- Kirche kann nicht größer gebaut werden, da Stifter des Bauplatzes ein Stück als Hausgarten behalten will. Daher Empore in dieser Größe nötig.
- Sakristei wird auf 30qm vergrößert. Mehrkosten gedeckt durch Wegfall Portalvorbau.
- Kirche erhält Steinsockel, aber wegen Mehrkosten ist keine wesentliche Erhöhung möglich. Für neue Zeichnung reicht die Zeit nicht.
- Die Mehrkosten für eine künftige Dampfheizung wird die Gemeinde kaum übernehmen, „zumal sie das Bedürfnis einer geheizten Kirche nicht kennt“.
- Die Anmerkungen GV sind durchaus berechtigt. **„Auch Professor Fuchsenberger würde mit Freuden eine andere Kirche bauen, leider aber ist unsere Zeit nicht geeignet, auf architektonischem Gebiete Ideale zu verwirklichen. Wir leben leider in einer Not- und Teuerungszeit und keine Behörde wird es verhindern können, dass unsere Zeit auch unseren Bauten ihren Mangel aufdrückt. Ich habe nicht die geringste Sorge, dass die Gläubigen sich einmal über ihre niedrige, flachgedeckte Kirche beklagen; die jetzt lebende Generation wird herzensfroh sein, eine Kirche überhaupt zu haben; ich bin auch nicht in Sorge darüber, dass irgend jemand einmal die katholische Kirche in PF mit dem**

Betsaal einer christlichen Sekte verwechselt; die Gläubigen werden ihr im Laufe der Jahre ganz gewiß ein Gepräge geben, das sich jedem als erzkatholisch darstellt. Ich kann nicht glauben, dass einmal bei uns ein Geschlecht aufwächst, das so alles geschichtlichen Verständnisses bar ist, daß es an eine Kirche von 1920 den Maßstab von 1910 anlegt. Auch die Späteren werden die Erbauer der Kirche nicht schelten, sondern den Opfersinn bewundern, den sie betätigt haben, und sich freuen, dass sie in besseren Zeiten leben.

- Wäre genehmigter Plan 1914 in dieser teuren Zeit ausführbar, hätte man nicht neu angesetzt.
- „Ich bitte das vorgelegte Projekt nicht lediglich vom architektonischen Standpunkt durch die Brille eines ‚Diöcesanarchitekten‘, sondern vor allem vom seelsorglichen Standpunkt aus zu würdigen. Nachdem sämtliche Bausteine, Kalk und Sand angefahren sind, nachdem die Leute in ihrem Übereifer schon mit dem Ausgraben der Fundamente begonnen haben, kann der Bau nicht mehr hingehalten werden.“
- „Wenn das hochw. Bischöflich Generalvikariat an seinen Forderungen festhält, ist der Bau aber unmöglich. Es wird die größte Erbitterung in Pfaffenhausen entstehen und der dortige Kirchbau ist ad kalendas graecas vertagt. Das wird seine Wirkungen in der ganzen Pfarrei äußern, an den Ausbau der Kirche in Oberndorf, an den Neubau der Kirche in Mernes ist dann nicht zu denken.“
- „Wenn Ordinariat seinen Standpunkt nicht der “Not der Zeit“ gehorchend, in wesentlichen Punkten abschwächen kann“ , legt Haseneier Bau in die Hände des Kirchbauvereins: „Ich kann die dann notwendigen Opfer von der Gemeinde nicht fordern und kann auch keinen Kampf mit einer vorgesetzten Behörde führen.“

2. Aug. 20: GV lässt nicht mit sich reden und antwortet Pf. Haseneier:

- Neue Kirche muss genügend Raum haben. Der Notbehelf Empore erhält keine Zustimmung.
- Nicht die Ansicht eines Architekten sei für das GV leitend, sondern der Gedanke, dass das Baukapital für Gegenwart und Zukunft zweckentsprechend verwendet wird.
- Erste Anweisung: Architekt Fuchsberger soll neuen Plan vorlegen, der alle Wünsche des GV (Schreiben vom 19. Juli) berücksichtigt.
- Zweite Anweisung: „Inzwischen wollen Sie darauf sehen, dass alle Arbeiten für den Bau der Kirche ruhen bis die Genehmigung der Bischöflichen Behörde vorliegt und die Gemeinde Pfaffenhausen rechtsgültige Beschlüsse gefaßt hat, die Kosten des Neubaus der Kirche zu übernehmen und für die spätere Unterhaltung derselben aufzukommen. Dass die Kirchenbaufrage sich in die Länge zieht ist nicht unserer Schuld, sondern die Schuld des Architekten, der unsere Weisungen zu befolgen es nicht für nötig erachtet hat.
- Wir erwarten, dass Sie den Gang der Verhandlungen der Gemeinde Pfaffenhausen wahrheitsgemäß vortragen.

8. August 1920 Architekt Fuchsenberger schaltet sich ein und schreibt an GV von Aura aus

- Die Einführung des Saalbaus und der in Zeiten der Not üblichen Vereinfachung der Bauweise (Juliuskirchen) kann nicht umgangen werden, wird aber in der christl. Kunst jetzt ebenfalls gute Erzeugnisse aufweisen wie in früheren Zeiten.
- Er wolle dem Wunsch des GV nach einer Kirche, wie sie in der Vorkriegszeit üblich war, nicht entgegen arbeiten: „Lediglich die örtlichen Verhältnisse und die Not der Zeit, ebenso der Wunsch, der opferwilligen Gemeinde zu einer Kirche zu verhelfen, veranlassten mich zur Beibehaltung der gewählten bandlichen Anordnung der flachen Holzdecke u. a.
- Nach Abrechnungen und Erfahrungen dreier gleichartiger Bauten habe er die Ausführung nach dem früheren Plane vom 12. April empfohlen.
- Gründe liegen in allgemeiner Lage und Leistungsfähigkeit der Kirchengemeinde. Hochbauamt wurde um vorläufige baupolizeiliche Genehmigung gebeten.
- Die Kirchengemeinde hat in der Erwartung, dass seitens der kirchlicher Behörde keine Schwierigkeiten zu erwarten sind, den Erdaushub begonnen, Sand, Steine und Kalk gefahren und wird in übernächster Woche mit dem Bau beginnen.
- Durch die Not der Zeit werden alle Bauvorhaben mit „vorläufigen Baugenehmigungen seitens der weltl. Behörde begonnen und der Instanzenweg vereinfacht (Kommissäre).
- Bittet daher, die vorläufige kirchliche Baugenehmigung zu erteilen (*da bei hoher Inflation bereits ein Abwarten zur Verteuerung führt*).
- In der Zwischenzeit wurde der Plan neu gefertigt und auf Instanzenweg vorgelegt. F. will sich bemühen, den Wünschen des GV zu entsprechen, soweit sie mit der Leistungsfähigkeit der Gemeinde in Einklang zu bringen sind.

16. August 1920 Antwortt GV an Pf. Haseneier auf Fuchsbergers Brief

- Forderungen aus den vorangegangenen Schreiben müssen erfüllt werden.
- In Pfaffenhausen muss jede Bautätigkeit unterbleiben, bis Genehmigung des GV erteilt ist.

23. August 1920: Haseneier an GV

- Er habe die ihm unbegreifliche Stellungnahme des GV der Gemeinde loyal erläutert und den „Leuten, als sie mir erklärten, dass sie vom Bau nicht mehr ablassen könnten, da die Vorarbeiten zu weit gefördert seien, geraten, [...] eine Abordnung an den Hw. Herrn Bischof zu schicken.“ Gleichzeitig habe er seine Unterschrift als Bauherr zurückgezogen.
- Da die Komiteemitglieder entschlossen wären, ohne Genehmigung vorzugehen, habe er auf die Folgen aufmerksam gemacht.
- Nach seinen Exercitien habe er gesehen, dass gebaut werde und auf Bitte um feierliche Grundsteinlegung entgegnet, bei dieser „ungesetzlich Bauweise“ sei daran nicht zu denken.
- Im Augenblick sind über zwanzig Mauer an der Arbeit, die Mauern schon 1 m hoch. Ein Bauplan lag nicht vor, nur ein Grundriss. Es sollte auf den ersten der vorgelegten Pläne zurückgegriffen werden. Maße Kirchenschiff 20 x 20 m.
- Pf. Haseneier stellt sich vor seine Gemeinde: **„Es ist kein ‚revolutionärer‘ Geist, der aus den Leuten spricht, und ich habe den bestimmten Eindruck, dass alle erleichtert aufatmen würden, wenn jetzt noch eine Einigung erzielt würde. Sie haben es unterlassen, eine Abordnung an den Hochwürdigsten Herrn Bischof zu schicken, weil sie dies für zwecklos hielten, nachdem selbst ihr Pfarrer [...] nicht habe durchdringen können.“**

- **„Die Ablehnung des GV haben sie so verstanden, dass die Behörde die Mitverantwortung für einen so schlichten Bau nicht übernehmen wolle; sie zweifeln aber nicht daran, dass sie ein günstiges Urteil erhalten werden, wenn sie die fertige Kirche, für deren Ausgestaltung die Gemeinde allein verantwortlich ist, präsentieren.**
- Wenn irgend ein Weg der Verständigung sich noch finden läßt, bitte ich dringend, ihn doch zu beschreiten. **Die Leute, welche so große Opfer gebracht haben, welche mitten in der Erntezeit unverdrossen Steine angefahren und Kalk aus sechs Wegstunden Entfernung herbeigeholt haben, verdienen nicht als Rebellen behandelt zu werden. [...]** Am schmerzlichsten an der Sache ist mir, dass der dringend notwendige Ausbau der Kirche zu Oberndorf unter den Vorgängen in Pfaffenhausen leidet [...].“

30. August 1920 Generalvikariat an Pf. Haseneier

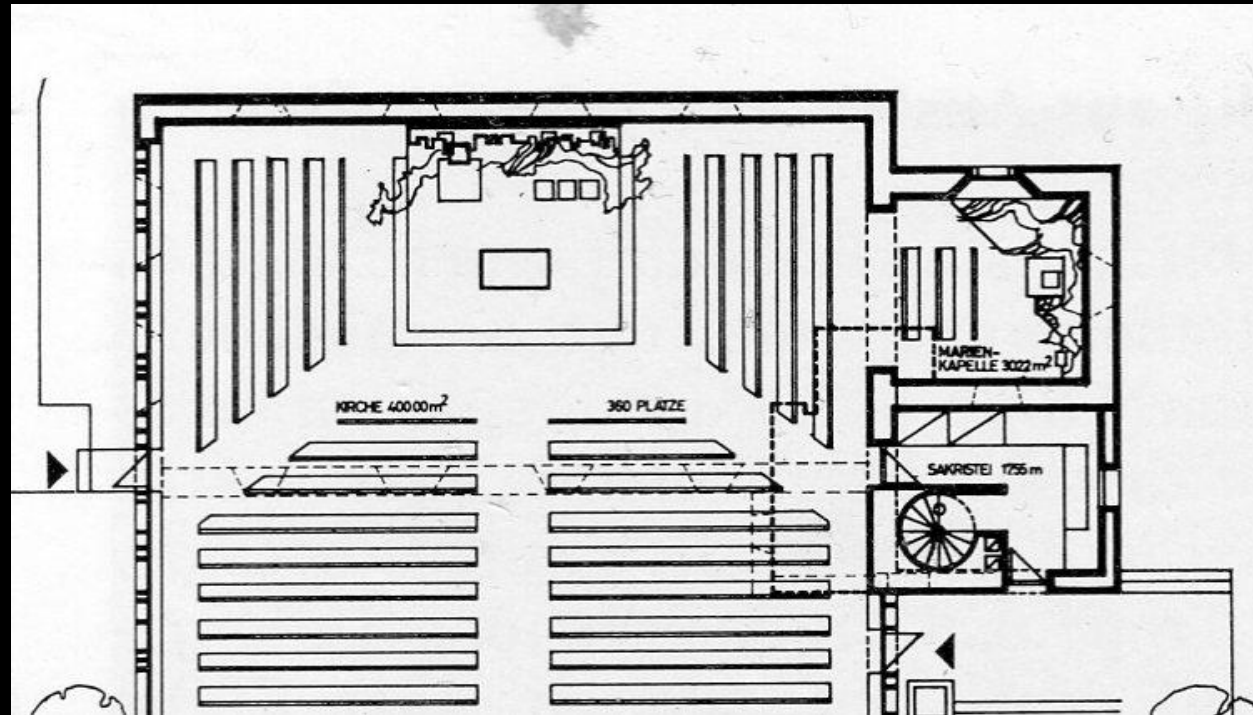
- Erzürnt, dass der Architekt Bauplan ohne kirchliche Genehmigung bei weltlicher Behörde eingereicht hat: „Sie werden wohl selber einsehen, dass wir uns nicht von einem Architekten terrorisieren lassen können.“
- „Wir müssen aber darauf bestehen, dass kein Kirchenbau ohne unsere Genehmigung errichtet wird, wenn nicht für die Gemeinde Pfaffenhausen recht unangenehme Folgen entstehen sollen.“

11. September 1920 Nach dieser Drohung gehen alle auf das GV zu, Pf. Haseneier schreibt:

- Architekt und Baukommittee haben über ihre Verhandlungen mit dem GV berichtet.
- In einer erneuten Versammlung hätten sich Gemeinde und Bauleitung bereit erklärt, über Chor und Schiff ein Rabitzgewölbe anzulegen, so dass das Innere 8,90 m hoch wird.
- Turm wird im Mauerwerk etwa 2 m höher und die Bedachung (Spitze) gekürzt.
- Vorhalle und Fensterläden fallen weg; die Fenster erhalten runde Bögen.
- Die Gemeinde räumt ein, dass die Kirche durch das Gewölbe bedeutend gewinnt, die Mehrkosten will sie aufzubringen versuchen.
- Gemeinde verfügt über einen seit 22 Jahren angesammelten Fonds von M. 29184,47, bei Darlehenskasse. Dazu kommen noch 46860 M aus der Haussammlung Ostern 1920. Diese Beträge gehen fortgesetzt ein dienen zur Bestreitung der laufenden Bauausgaben. Kosten Rohbau mit Veränderungen ca. 180.000 M Barauslagen, also noch 100.000 M nötig.
- Da die Gemeinde sich mit den Änderungen einverstanden erklärt hat, halte ich die Aufbringung dieser Summe, wenn auch nicht für leicht, so doch für möglich.
- Die kirchliche Gemeinde wird vielleicht seiner Zeit beim Hochwürdigsten Bischöflichen Generalvikariat den Antrag auf Erhebung zur Kapellengemeinde stellen, so dass sie als solche einen Kredit aufnehmen könnte.
- Jedenfalls wird die Gemeinde ohne fremde Hilfe ihre Kirche bauen und unterhalten. Bauherr ist nach seinem Rücktritt Bürgermeister Sinsel (als Privatperson).

11. September 1920 Generalvikariat erteilt Baugenehmigung

- Genehmigt Entwurf zum Neubau der Filialkirche Pfaffenhausen, wie am 11. Sept. vorgelegt und wünscht, dass der Bau der neuen Kirche ohne Unfall zu Ende geführt werde.
- Erhebung der Filialgemeinde Pfaffenhausen zu einer Kapellengemeinde wird seitens GV nicht auf Schwierigkeiten stoßen.
- Pf. Haseneier könne den Grundstein segnen.



Welche Handwerker übernahmen die Arbeiten?

- Maurermeister Josef Stein.
- Steine: politische Gemeinde vom Steinbruch Lohrhaupter Berg.
- Zimmerarbeiten: Karl Schreiber Oberndorf, Isidor Brand aus Mernes.
- Hand- und Spanndienste: unentgeltlich von der Gemeinde
- Pferdebesitzer: holten Baustofflieferungen von Bahn in Jossa ab (1890-1940 Zeit Pferde, bis zu 35 gl.)
- Holzschnitt: Sägewerk Reuter
- Fundament/Erdarbeiten: Gemeinde unter Führung eines Facharbeiters.

Auf der Baustelle

- Koordination bei Ortsdiener Ludwig Sachs: „Jeden Morgen hatte er Fuhrwerke und Arbeiter auf den Bauplatz zu beordern. Wenn er auch manchmal angeschnauzt wurde, so warf er deshalb die Flinte nicht ins Korn, sondern ging immer wieder frisch an die Arbeit.“
- Bauführer: Ernst Frey, München (vom Architekt F. mitgebracht, der gleichzeitig auch Arbeiterwohnungen in Burgsinn baute).
- Bauführer 1x / Woche in PF bis Mauerwerk fertig, erhält 40 M/Tag.

Der Überfall am 29./30. Dezember 2020

- Täter schneiden um Mitternacht Glasscheibe aus hinterer Tür des Pfarrhauses, öffnen diese, wecken Pf. Haseneier durch Ruf „Es brennt“.
- Nehmen 120 M Kleingeld, 8000 M Weihnatskollekte, alte Monstranz.
- Die ebenfalls im Pfarrhaus übernachtenden Wassermann und Fuchsenberger (mit Schußwaffe) bekamen nichts mit.
- Fesseln, Knebeln; Haseneier machte sich los, schickt Kaplan nach zum Wachtmeister nach Burgjoss, von dort Anruf bei Polizei Orb.
- Diese postiert sich mit drei Mann an der Kinderheilanstalt. Schußwechsel; ein Einbrecher +, einer gefangen, zwei entkamen.
- Am 18. Oktober Prozess vor dem Schwurgericht Hanau (GT, 19. Okt. 1920).
 - Der Tote war Wilhelm Pusch aus Frankfurt (Maler und Weißbinder, Wittelsbacher Allee 96).
 - Fridolin Möller, 25 J., ehem. Bautechniker, Frankfurt
 - Karl Krebs, 41 J. Juwelier, Heilbronn
 - Heinrich Horn, 34 J., Monteur, Heilbronn und mehr.



Wiederaufnahme der Arbeiten im Frühjahr 1921: Der Turmhelm

- Fuchsberger sah Knickhelm vor, wie seit er seit Spätmittelalter im Kirchenbau verwendet wird.
- Mehreckiger Spitzhelm auf quadratischem Grundriss.
- Knickhelm ist in Unterfranken besonders häufig, denn er war Bestandteil der sog. „Idealkirche“ des Würzburger Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn (1545-1617, Amtszeit ab 1573)



Was hat es mit dieser „Idealkirche“ auf sich?



- Julius Echter war ein Vertreter der Gegenreformation, eines seiner Ziele die Re-Katholisierung von Dörfern in seinem Sprengel.
- Mittel dazu: Neuordnung von Pfarreien sowie Wieder- bzw. Neuerrichtung von Kirchen.
- Diese neuen Kirchen sollten haben: Langhaus mit Satteldach, Chorseitenturm, alles mit Anklängen an die Gotik, also des Stils vor der Reformation.
- Turm: Quadratisch, drei Stockwerke, unterteilt durch Gesimse, spitzer Knickhelm, damit Kirche weithin zu sehen war.
- Visualisierung nach Hypothese Prof. Barb. Schock-Werner, Dombaumeisterin WÜ.

- In der Folge wurden im Bistum ältere Kirchtürme wenn nötig auf drei Stockwerkwerk gebracht, diese durch Gesimse gegliedert und ein Knickhelm aufgesetzt.
- Bereits vorhandene Fenstereinteilungen wurde beibehalten, ansonsten überwiegen querovale Fenster mit Sandsteineinrahmungen
- Am obersten Geschoss spitzbogige Schallöffnungen mit nachgotischem Maßwerk und ggf. Uhren.
- Helme schiefergedeckt, endeten in vergoldetem Turmknopf mit Kreuz.
- Kirchen mit Echter-Türmen vor allem im Maindreieck, ausstrahlend bis Rhön, Taubertal, Spessart, Steigerwald und darüber hinaus
- Bis heute etwa 140 Echter-Kirchtürme aus der Zeit selbst (um 1600) erhalten.
- Als Bauelement wird dieser Turmtyp bis weit ins 20. Jh. weiter geführt, auch bei evangelischen Kirchen.



Heilig-Blut, Iphofen



St. Peter + Paul, Burglauer/LK Rhön-Grabfeld



St. Peter + Paul, Rimpar
eingezogener Chor, Turmuntergeschosse 13. Jh.



St. Jakobus, Mittelsinn
got. Turm, erhöht 1592, Langhaus 1734

Knickhelm ist anspruchsvolles Handwerk

- Zimmerleute getrauten sich nicht
-> Zimmermeister Eckart (Orb)
- Ganzes Holz nach Orb gefahren und fertiger Helm wieder dort abgeholt.
- Turmhelm von Jean Frey aus GN mit Schiefer gedeckt, Schiefer durch Fuhrwerk dort abgeholt.
- Schiefer musste vom Abladeplatz einige hundert Meter zum Bauplatz getragen werden.
- Diese Arbeit besorgten die hiesigen Jungfrauen: „Keine fehlte, jede wollte die erste sein.“





Höher als geplant

- Mauerwerk Turm ca. 2,50 Meter höher als zu allererst vorgesehen.
- Sorge, Glocken kämen zu tief hinter die Giebelmauern und Schall würde nach Osten geschlagen.
- Josef Kleespies („Schuster Sepp“) stiftet das Turmkreuz
- Karl Kleespies Vergoldung Hahn.

Die Weihe

- Im Oktober 1921 war es soweit, es konnte zur Weihe geschritten werden.
- 18. Oktober 1921 im Bad Orber Anzeiger:

„Am 20. d. Monats findet in Pfaffenhausen die Einweihung der neuerbauten Kirche statt. Alle diejenigen, welche die Absicht haben, an der Feier teilzunehmen und den Auto-Omnibus benutzen wollen, werden gebeten sich bis zum 19. d. Mts. vorm. 12 Uhr am hiesigen Fahrkartenschalter zu melden, damit die Verwaltung der Autobuslinie entsprechende Vorbereitungen treffen kann.“



Katholische Kirche, Pfaffenhausen

Weihe, Titel, Patrozinium

- Eine Kirche ist immer dem dreifaltigen Gott geweiht; als Weihetag ist der Sonntag vorzusehen.
Die Kirche muss aber einen Titel haben, der nicht veränderlich ist (c. 1218)
- Als Titel kommen in Frage:
Die Dreifaltigkeit, Jesus Christus mit Nennung eines seiner liturgisch gefeierten Mysterien, der Heilige Geist, die Jungfrau Maria mit einem ihrer liturgischen Titel sowie jeder in das Martyrologium aufgenommene Heilige.
- Die Kirche soll nur einen einzigen Titel haben, mit Ausnahme von Heiligen, die gemeinsam im Kalender aufgeführt sind.
- Das Titelfest oder der Gedenktag eines Kirchenpatrons wird als Hochfest begangen.
- Die Vergabe des *titulus* (Heiliger oder Glaubensgeheimnis) ist kirchenrechtlich vom Vorgang der Weihe zu unterscheiden. Im traditionellen Sprachgebrauch fällt jedoch beides zusammen in der Formulierung „dem heiligen NN geweiht“.
- Man müsste treffender sagen: Die Kirche „trägt das Patrozinium des heiligen NN“ oder „wird auf den Titel des heiligen NN geweiht“.
- Die Kirche in Pfaffenhausen wurde also auf den Titel des „Heiligsten Herzen Jesu“ geweiht.

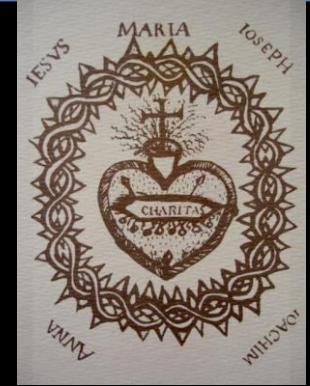
Bis 1961 hieß es im Weiheritus im Text der Begleitgebete zu den Salbungen der Kirchenwände und des Altars:

Sanctificetur hoc templum ... in honorem Dei et ... ad nomen et memoriam Sancti N. „Dieses Gotteshaus werde geheiligt ... zur Ehre Gottes und ... auf den Namen und zum Gedächtnis des heiligen N.“,

seitdem: *Sanctificetur hoc templum ... in honorem Dei et ... et memoriam Sancti N.* „Dieses Gotteshaus werde geheiligt ... zur Ehre Gottes und ... zum Gedächtnis des heiligen N.“¹

Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung

- Ein Soldat stieß mit einer Lanze in die Seite des Gekreuzigten "und sogleich floss Blut und Wasser heraus" (Joh. 19,34).
- Daraus entstand das Bild vom durchbohrten Herzen Jesu.
- In Alten Kirche fand es eine ekklesiologische Ausdeutung: Die geöffnete Seite ist die Pforte des Heils, aus der die Sakramente entspringen; Blut steht für Eucharistie, Wasser für Taufe.
- Im Mittelalter ist die Anrufung des Herzens Jesu Gegenstand der Mystik und damit beschränkt auf die private Frömmigkeit und die Klöster, gesamtkirchliche Verbreitung ist zunächst nicht angezielt.
- 1672 erstmals Feier eines Herz-Jesu-Festes in einer französ. Kongregation.
- Ausgangspunkt für die gesamtkirchliche Verbreitung sind die Visionen der französische Ordensfrau Margareta-Maria Alacoque 1675.
- In diesen erhält sie den Auftrag, die Verehrung des Herzens Jesu durchzusetzen, an jedem ersten Freitag des Monats und besonders am Freitag nach der Fronleichnamsoktav.
- 1765 Papst Clemens XIII. führt HJF für die polnische Ortskirche ein.



1779: Pius VI. gestattet Herz-Jesu-Fest für Spanien und Portugal.

1796: Bund Tirols mit dem göttlichen Herzen Jesu.

1804: Pius VII. gestattet das Herz-Jesu-Fest für Amerika.

1819: Pius VII. gestattet das Herz-Jesu-Fest für das Heilige Land.

1856: Pius IX. dehnt Herz-Jesu-Fest auf die ganze Kirche aus.

1864: Seligsprechung Maria Margareta Alacoque

1872: Weihe der Gesellschaft Jesu an das heiligste Herz Jesu.

1873: Ecuador weiht sich offiziell dem heiligsten Herzen Jesu.

1875: Henri Ramiere SJ legt Pius IX. Gesuch von 525 Bischöfen um Weihe Roms/ganze Welt an HHJ vor.

1876: Weihe Bistums Münster an das heiligste Herz Jesu.

1889: Leo XIII. erhöht das Herz-Jesu-Fest zu einem Fest erster Klasse.

1889 ff. In großen Umfang Weihe von Familien an das Heiligste Herz Jesu.

1897: Vision Maria vom göttlichen Herzen: Herr wünscht, das ganze Welt dem HHJ geweiht werde .

1899 Leo XIII. gestattet öffentlichen Gebrauch der Herz-Jesu-Litanei, weiht gesamte Welt an HHJ und empfiehlt Übung der Herz-Jesu-Freitage.

1900: Weihe Kolumbiens an das heiligste Herz Jesu.

1907: P. Mateo empfängt in Paray-le-Monial seine Sendung: die Herz-Jesu-Thronerhebung.

1915: Weihe Deutschlands und Ö-U an HHJ. Benedikt XV. an P. Mateo betr. Herz-Jesu-Thronerhebung.

1917: Feierliche Herz-Jesu-Thronerhebung im Palast der Großherzogin von Luxemburg.

1919: Weihe Belgiens an das heiligste Herz Jesu.

1920: Heiligsprechung Margareta Maria Alacoque. Benedikt XV. empfiehlt die Herz-Jesu-Freitage.

Herz-Jesu ikonographisch

- Nach Vision flammendes Herz, aus dem ein Kreuz emporwächst, umgeben von Dornenkrone und Seitenwunde (Passionsmystik).
- In Volksfrömmigkeit wurde diese Form der Spiritualität sehr beliebt. Sowohl in Privathäusern als auch in vielen Kirchen waren und sind Herz-Jesu-Darstellungen zu finden.



- Liturgiereform des Konzils hat HJF als Hochfest am alten Termin übernommen (Freitag in der Woche nach Fronleichnam).
- Papst Franziskus schrieb zum HJF 2014: "Der Sinn des Hochfestes vom Heiligsten Herzen Jesu [...] besteht darin, die demütige Treue und die Güte der Liebe Christi, Offenbarung der Barmherzigkeit des Vaters, immer mehr zu entdecken und uns in sie hinein nehmen zu lassen."
- Fabian Brand (kath. Theologe): Durchbohrte Herz ist Symbol der Gottesliebe; die monatlichen Herz-Jesu-Freitage zeigen, dass es gut ist, immer wieder über das Geschenk der Liebe im Alltag nachzudenken.

Herz-Jesu-Kirchen

- 1875 Sacré-Cœur, Paris
- 1878 Herz-Jesu-Kirche Berlin-Charlottenburg
- 1898 Herz-Jesu-Basilika Atlanta/USA
- 1902 Herz-Jesu-Kathedrale Suva/Fidschi-Inseln
- 1902 Herz-Jesu-Basilika Zagreb
- 1903 Herz-Jesu Basilika Bogota
- 1907 Herz Jesu Basilika Puducherry/Südindien
- 1909 Herz-Jesu-Basilika Krakau
- 1928 Herz-Jesu-Kirche Prag
- 1928 Herz-Jesu-Kirche Aschaffenburg
- 1933 Herz-Jesu-Kirche Latakia/Syrien



- „Dem Heiligsten Herzen Jesu“ ist ein relativ neuer, christozentrischer Weihetitel aus der Reihe der Glaubensgeheimnisse.
- Universell, in der ganzen Weltkirche verbreitet.
- Oft für neuere, auch hochrangige Kirchen verwendet.

Wie kam dieser Weihetitel nach Pfaffenhausen?

- Leider konnte das Diözesanarchiv dazu keine Unterlagen nachweisen.
 - In solchen Fällen geht es dem Historiker wie dem Kriminalisten: Wenn Quellen bzw. Beweise fehlen, schlägt die Stunde der Indizien.
 - Auch die „Chronik“ schweigt zu diesem Thema, erwähnt z. B. nicht, dass der Titularvorschlag aus der Gemeinde gekommen wäre.
- > Initiative könnte außerhalb des Ortes gesucht werden, und zwar m. E. bei Bischof Josef Damian Schmitt selbst, der auch die Weihe vornahm.

Bischof Josef Damian Schmitt (1858-1939)

- * 1858 in Marbach/LK Fulda als Sohn eines Gast- und Landwirts, aufgewachsen in Hofbieber; bischöfliche Lateinschule Maerzell.
- 1876 Abitur Fulda, Theologiestudium Würzburg und Rom, 1882 Priesterweihe/Promotion in Rom, sieht Pius IX u. Leo XIII.
- 1883 Beitritt franziskanischer Säkularorden und Rückkehr nach Fulda, Aushilfsgeistlicher, auch in Belgien, 1887 Kaplan Stadtpfarrei Fulda.

- 1889 Professor für Philosophie am Priesterseminar, 1895 Regens, 1898 bis 1907 Professor für Philosophie/Theologie an theologischer Fak. Fulda, 1899 Berufung Domkapitel, 1907 Bischofsweihe.
- Frühaufsteher, strengem Tagesablauf, anspruchsloser Arbeiter, kraftvolle Gesundheit, Hanteltraining.
- Papsttreu; befolgte Anweisungen über Zugrundelegung der Philosophie und Dogmatik des Hl. Thomas, Antimodernistenenzyklika, Mischehenverbote usw.
- Predigte viel selbst, auch bei jeder Firmung; besuchte alle drei bis fünf Jahre die Pfarreien/Kuratien, lies sich nicht durch andere Bischöfe vertreten, predigte im Winter im Hochamt des Doms.
- Setzte sich ein für den Empfang der Sakramente; schärfte Seelsorgern ein, von Do bis So morgen Beichtgelegenheit zu geben.
- Gemäß Frühkommuniondekret Pius X. propagierte er die Kinderkommunion und ging in der schrittweisen Ansetzung eines früheren Alters der Erstkommunion den meisten Bischöfen voraus; stellte in der Schule fest, dass bereits Siebenjährige die erforderliche Auffassungsgabe haben,
- erreichte er, dass fast alle Kinder am Ende des 2. Schuljahres an gemeinsamer Kommunion teilnahmen.
- 32 Jahre Amtszeit: Weihte ca. 100 neue/erweiterte Kirchen, 130.000 Firmungen.

- 1911 erste deutsches Missionsfest zu Fulda, 1921 erster Diözesan-katholikentag, 1924 75jähriges Jubiläum dt. Bonifatiusvereins in Fulda, 1924 erste Diözesansynode seit 1729. Fasste das geltende Recht des Bistums zusammen, erwarb Haus der ehemaligen Landesbibliothek für Generalvikariat, 1931 Elisabethfeierlichkeiten, jährliche Konferenzen dt. Bischöfe am Bonifatonsgrab
- 1929 Konkordat mit Preußen: Sprengel vergrößert sich um 1/3 durch Angliederung Eichsfeld und Dekanat Erfurt.
- Unter Schmitt erreicht Fulda führende Stelle in der Zahl der Osterkommunionen, der Zahl der Andachtskommunionen, der Erfüllung der Sonntagspflicht sowie der katholischen Trauungen/Taufen/ Kindererziehungen bei gemischten Ehen.



- Christian Schreiber, Bischof von Berlin, 1932: „Aus dieser Übernatürlichkeit der ganzen Gesinnung erklärte sich auch seine [...] Freude an den kirchlichen Funktionen, [...], seine durchgeistigte Auffassung vom katholischen Familienleben, von der katholischen Kindererziehung, von der Stellung des Kommunionempfanges **und der Herz-Jesu-Verehrung.**“
- **In der Herz-Jesu-Verehrung erblickte der Bischof ein Hauptmittel der heutigen Seelsorge.** Er führte in Diözese feierliche Gestaltung der monatlichen Herz-Jesu-Freitage ein: Beichtgelegenheit am Vorabend und am Morgen, feierliches Amt und Andacht. Für Quatembertage [vierteljährliche Busstage] besondere Herz-Jesu-Gebete um würdige Priester. Für die Alumni des Priesterseminars gab er an den HJT die Betrachtungspunkte vor, las die Messe und war bei abendlicher Andacht anwesend, was die Priester für die HJA begeisterte. Über theologische Grundlagen und seelsorgerlichen Wirkungen handelte er in Hirtenbrief 1915; empfahl immer wieder Gebet zum HHJ.
- Vor den Wahlen zur NV und zum Preuß. Landtag im Jan. 1919 ordnete der Bischof per Hirtenwort eine je dreitägige Herz-Jesu-Andacht an.

Ein „heimlicher“ Patron?

- Aber: Für den Tag der Weihe hatte man sich hier nicht etwa einen Sonntag ausgesucht, nicht das Herz-Jesu-Fest und auch keinen Herz-Jesu-Freitag, sondern einen Donnerstag? Warum?
- Es war kein gewöhnlicher Donnerstag, sondern der Tag des heiligen Wendelin, des Ortspatrons von Pfaffenhausen und der 20. Oktober ein „verlobter“ Tag.

St. Wendelin in der Geschichte

- Der historische Wendelin lebte um 580 als Einsiedler zw. zwischen Saar und Hunsrück (so laut Vita Bischof Magnerich des Abt Eberwein von Tholey um 1000)
- Genalyse Gebeine und Name verweisen auf fränkische Herkunft: Wandalinus ist fränkisch- romanischer Mischname aus „Wanda“ (sich wenden, bewegend) und dem romanischen Suffix Linus (vgl. Fridolinus).
- Er stand den iro-schottischen Wandermissionaren nahe, die im 6/7. Jh. durch das Frankenreich reisten und sich bemühten, das Christentum neu zu beleben und zu verbreiten.
- Kalendarium von St. Stablo (um 1000) bezeugt Grabstätte in „Basisis villare“
- Dieser Ort nimmt um 1050 den Patronatsnamen an: St. Wendel (Saarland).
- In dortiger Kirche Reliquienschrein im Hochgrab des Ostchors.
- Im 11. Jh. entsteht in Verdun eine weit verbreitete martyriologische Notiz, die von Wundern am Grab berichtet.
- St. Wendel bleibt Zentrum des Kults, vom Bistum Trier seit Spätmittelalter gefördert, Ausstellung Reliquien 1896, 1924, 1932, 1947, 1960, 2000.



Wendelin in der Legende

- Historische Gestalt kaum belegt -> typischer Legendenheiliger.
- Im Spätmittelalter ist W. in Legende Königssohn, der sich zum Einsiedler bekehrt, zu versch. hl. Orten pilgert und einem Trierer Adligen als Hirte dient. Er hält seine Herde zusammen, vermehrt sie, kümmert sich um kranke Tiere und vollbringt zwei Wunder.
- Wegen seiner Frömmigkeit wird er von den Mönchen der nahen Abteil Tholey zum Abt gewählt. Nach seinem Tod (Begräbniswunder, Translatio) ereignen sich am Grab Wunder und die Wallfahrt setzt ein.
- Dargestellt wird W. mit Stab, Buch, Keule, Rosenkranz, Kruzifix und als Pilger oder als Hirte mit Tieren (z. B. St. Johannes-Flügelalter von Hans Baldung Grien im Städel).
- In Barock Ausschmückungen der Legende mit Straf- und Heilwundern, z. B. durch St. Wendeler Pfarrer Nik. Keller 1722.
- Keller fügt auch hinzu, dass W. von Bauern in Viehanliegen aufgesucht wurde, in die Dörfer ging und das kranke Vieh durch Gebet und Segen heilte.
- In der Kunst jetzt fast nur noch als Hirte mit den Attributen Schaf, Rind, Schwein, Schaufel und Stab.



Jede Zeit macht sich ihr eigenes Bild von Wendelin

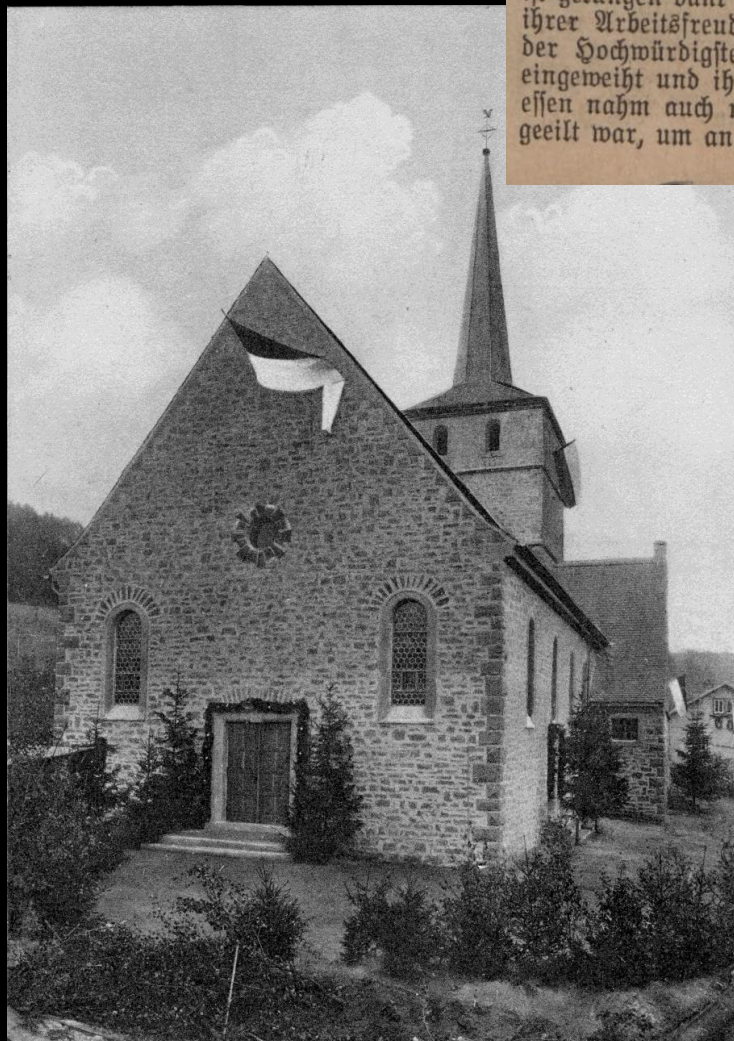
- W. ist noch immer Patron der Hirten und Herden, Schäfer, Bauern, Landarbeiter, des Viehs und gegen Viehseuchen; außerdem für gedeihliche Witterung und gute Ernte, und in letzter Zeit auch für Natur- und Umweltschutz.
- Bauernregel für den 20. Oktober:
„St. Wendelin, verlass' uns nie, / schirm' unsern Stall, schütz' unser Vieh!“
- Weiter Kulturraum: Vom alemannischen Kernland bis Ostmitteleuropa sowie Südamerika durch Auswanderer.
- Wendelinspfarreien in unsere Nähe: GN-Höchst, Neuses, Hainstadt.
- Wallfahrtsorte: Greppen/Luzern mit Wallfahrt der Dienstleute; Wendelinsritte Reilingen, Gutenzell, Trevesen; Leberstung/LK Rastatt.
- Andere Vieh- und Bauernpatrone: Notburga, Isidor, Leonhard.



Gelnhäuser Tageblatt,

Pfaffenhausen, 23. Oktober. Fahnen und Guirlanden und Ehrenporten und Birkengrün und Tannen! Ein Jubel ohnegleichen in unserem stillen, weltfernen Spessartdörfchen, denn endlich hat sich eine langgehegte Hoffnung erfüllt: Pfaffenhausen feiert die Einweihung seiner neuen Kirche. Im Jahre 1705 war die alte Kirche abgebrannt und seit nahezu 200 Jahren mußten die Einwohner von Pfaffenhausen nach dem Pfarrdorf Oberndorf gehen, um den Gottesdienst zu besuchen, gewiß ein beschwerliches Unternehmen zur Winterzeit. Nach dem Weltkrieg trat man dem Plan eines Neubaus näher, und im vorigen Jahr begann der Bau, trotz mancherlei Widerstände. Denn ein Wagnis war es, in der jetzigen Zeit eine Kirche zu bauen. Gottlob, das Kühne Werk ist gelungen dank dem Opferwillen der Einwohnerschaft, dank ihrer Arbeitsfreudigkeit. Heute freuen sie sich doppelt, denn der Hochwürdigste Herr Bischof von Fulda hat die Kirche eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. An dem Festessen nahm auch noch Herr Landrat Deltus teil, der herbeigeeilt war, um an dem Fest der Gemeinden teilzunehmen.

25. Oktober 1921





Wie ging es nach der Weihe weiter?

Bei Vervollständigung der Inneneinrichtung beschäftigte Prof. Fuchsberger auch diesmal ihm bekannte Kunsthandwerker:

- Hochaltar Werkstatt Bildhauer [Rupert] von Miller, München.
- Kreuzweg aus München (1828).
- Altarbild Kunstmaler Otto Hämmerle, München.
- Kriegergedächtnistafel (München),
Marmor mit geschnitztem marmorierten Holzrahmen, 4000 M.
- Beichtstuhl: Schreiner Ludwig Jakob (Bamberg).
- Orgel: Orgelbauer Schedel, Fulda, gebraucht, 4000 Mark
- Monstranz (Pf. Haseneier), 1700 M.
- Rotes Meßgewand durch Brüder Johann und Peter Sinsel.
- Übrige Meßgewänder später durch ersten Geistlichen besorgt.





Erstes Altarbild von Otto Hämmerle 1922,
links Magareta-Maria Alacoque, rechts Pius XI.



Otto Hämmerle, Deckenbild in der Klosterkirche Scheyern

Wie ging es nach der Weihe weiter?

- Zwei Glocken bei Gießerei Otto in Hermelingen/Bremen.
- „Wendelinusglocke“ 520, „Sebastiansglocke“ 334 Zentner.
- Von Lehrer, Schulkindern und Bau-Comité am Ortseingang abgeholt, am 6. Januar 1922 eingeweiht.
- Anfertigung Kirchenbänke durch Schreiner von PF und OD.
- Die meisten Familien stifteten einen Stuhl (320 M.), Holz aus Gemeindewald.
- Kirche erhält sofort elektrisches Licht (Karl Mack/Orb), da Gemeinde generell Strom durch Kreiswerke GN einführte.
- Erste Erstkommunion 1922 für Jahrgang 1912 mit 19 Kindern.

Der erste Geistliche: Kaplan August Wassermann

- „Der Herr Pfarrer hat sein Versprechen eingelöst. Wir haben jeden Sonn- und Feiertag, sowie an den Werktagen jeden Morgen Gottesdienst, ja sogar Andachten wie Fastenandacht, Mai-Andacht, Rosenkranz-Andacht werden wie üblich gehalten.“
- Geb.1887 in Schwarzbach/Rhön als Sohn eines Hüttners und Leinwebers.
- 1908 Abitur Fulda, dort phil.-theologische Studien.
- 1912 Priesterweihe Fulda, Kaplan Somborn und Neuhof.
- Im Krieg Militärseelsorger, u. a. Gefangenenlazarett Friedberg.
- 1917 Aushilfe in Schwarzbach, 1918 ins Herz-Jesu-Heim.
- Ab 1920 Kaplan in Oberndorf, nach Weihe Herz-Jesu vor allem in Pfaffenhausen.
- 19. März 1922 Pfaffenhausen wird Kapellengemeinde:
 - Pflicht zur Unterhaltung des Gotteshauses,
 - Tilgung und Verzinsung der Baukosten (hier Inflation von Vorteil !).
 - Bestreitung der Kultuskosten (u. a. 2/3 der Besoldung des Kaplans):
“Da der Kaplan aber in Pfaffenhausen seinen Morgenkaffee einnimmt und an Sonntagen das Mittagessen, werden von dieser Summe jährlich 120 M abgezogen. Pfaffenhausen zahlt somit jährlich 840 M.“ (1931)

Der Friedhof

- Kirche fertig -> Gedanke an eigenen Friedhof.
Aber: Grundstücksfrage gestaltet sich schwieriger als bei Kirche.
- Gottfried Christ (Joh. Hagemann) bietet kostenfrei Grundstück.
- Für den Zuweg hätte Ludwig Pfahls einen Streifen seines Hausgartens hergeben müssen, stellte hohe Ansprüche..
- 100 Meter von Kirche Richtung OD Grundstück der drei Brüder Mutig, die es nicht hergeben wollten.
- **Versammlung beschließt, Friedhof auf Gemeindeeigentum am „Turnplatz“ anzulegen (Abzweig Lettgenbrunner/Lohrhaupter Chaussee) -> Probegrab.**
- **Karl Hagemann: „Dann gebe ich lieber meinen Garten her“.**
- **Garten Hagemann wird gekauft und mit Grundstück von Konrad Keßler getauscht -> Kirche und Friedhof beisammen.**
- **Kirchenvorstand und kirchliche Gemeindevertretung beschließen einfachen Zaun mit Holz aus dem Gemeindewald, ausgeführt von Otto Kleespies (Schreiner) und Johann Amberg (Wagner)**



Friedhofskreuz

- Kaplan Wassermann schlägt für den Corpus Bildhauerwerkstatt Fleck, Fulda, vor.
- Steinkreuz Maurermeister Josef Kleespies, OD.
- Zwischen Einweihung Kirche und Anschaffung Kreuz Beschleunigung Inflation
--> Friedhofskreuz kostet soviel wie ganze Kirche.

Die ersten Bestattungen

- Letzte Pfaffenhäuser Verstorbene, die in OD beerdigt wurde, war Theresia Schreiber (geb. Werner, 1886-18. Sept. 1921), hier auf Hochzeitsfoto mit Ehemann August (Mühlstraße 3).
- Erster in Pfaffenhausen war Gallus Kretz, + 21.12.1922 , Nr. 24, Köhlers, Rü, 565, Lot
- Stifter des Friedhofsgrundstücks Karl Hagemann ließ seine Frau in OD exhumieren und auf neuem Friedhof PF bestatten.



Summa

Als Hauptkraft für den Kirchenbau gilt Anton Amberger, der „all sein Arbeiten, sein Denken, Sinnen und Streben für die Errichtung eines Gotteshauses einsetzte.“

„Stille Kleinarbeit zu leisten war Schneidermeister Philipp Amend berufen. Jahrelang war er eifrigster Sammler für den Kirchenbau. Als die Grundmauern sich erhoben, schrieb er an nach Amerika ausgewanderte Pfaffenhäuser; so floß mancher Dollar, der infolge der Geldentwertung sehr begehrt war.“

Die fünf Hauptbeteiligten waren mehrfach miteinander verbunden:

- vier waren vom Jahrgang 1857: Amberg, Pfahls, Hagemann, Röder.
- drei waren miteinander direkt verwandt/verschw.: Pfahls, Hagemann, Amberg.
- vier hatten ein o. zwei Söhne im Krieg verloren: Amberg, Amend, Hagemann, Röd.

Was wurde aus den Beteiligten ?

Die Initiatoren

- Anton Amberg, gest. 1932, Sohn Franz Josef führt Familie fort, 2 Töchter verheirat.
- Ludwig Pfahls, gest. 1939, drei Söhne führen Familie fort.
- Philipp Amend, ein Sohn gef., einer ledig, zog nach Frankfurt, Haus geht an Aug. Muthig.

Pfarrer Haseneier

- übernahm 1924 die Pfarrei Kassel-Wehlheiden.
- Starb dort 1929 nach schwerer Krankheit als Pfarrer von St. Maria (Rosenkranzkirche) Kassel

Kaplan Wassermann

- April 1926 Pfarrkurat Bermbach/Rhön.
- 1930 Pfarrkurat Wölf, 1935 Pfarrer in Reulbach/Wasserkuppe. 1943 Ruhestand.
- Als Ruhestandspfarrer Aushilfe in Hanau, Flieden und Uttrichshausen, + 1952.

Was baute Prof. Fuchsenberger noch?

- 1923 St. Sebastian Hundeshagen/LK Schw.
- St. Josef, Niederndorf
- Mariä Darstellung, Poxdorf/LK (Erweiterung)
- 1927 St. Karl Borromäus, Nürnberg-Mögeldorf (erstmalig Kalksandstein an einem Monumentalbau)
- 1928 St. Bonifaz, Erlangen; **St. Josef, Neuhütten**
- 1930 Christkönig, Helmbrechts/LK Hof
- 1931 St. Bartholomäus, Priesendorf
- 1933 St. Wolfgang, Stockheim
- Hohenberg, Echingen, Untertiefengrün, Eichmannsdorf/LK Bamberg
- 1937 Ruhestand, + 1945 Neuhaus/Schliersee 1945.



Stuckenberg: Dritte, historisierend-expressionistische Phase

- traditionelle Grundrisse
- aber Orientierung an architekt. Avantgarde (z. B. expressionistische Entwürfe Dominikus Böhm),
- ohne sich von „reaktionär konservativen Grundstimmungen“ in der Stildiskussion (ab 1930) beeinflussen zu lassen“.

Mitteilung von Walter Fuchsberger, Berg/Obb.

Ich habe meinen Großvater selbst nicht mehr erlebt, aber durch verschiedene Hinweise und Dokumente einen guten Eindruck von der Schaffenskraft dieses Architekten und Kirchenbau-meisters gewonnen.

So hat er fast 50 Kirchen vor allem im fränkischen Raum erbaut, umgebaut oder erweitert. Er war zunächst in einem Bauamt befasst mit der Genehmigung von öffentlichen Gebäuden und auch von Kirchen. Er war wohl ein penibler Beamter, der Pläne lieber selbst gemacht hat, als einen Plan zu genehmigen, der ihm nicht gefiel.

Das war sein Auslöser, Kirchen als freiberuflicher Architekt zu planen und zu bauen. Wenn er damals als „eigenwillig“ empfunden wurde, so glaube ich, dass er den Anspruch ein Gesamtkunstwerk zu schaffen. Er war sehr detailversessen, bis hin zur Auswahl von Kleinausstattungen. Heute würde man vielleicht sagen, er war ein Kirchendesigner.“

**Coburger Volksblatt, 6. November 1937,
zum 60. Geb.**

„Fuchsbergers bedeutendste Leistung innerhalb des Kirchenbaus sind sein kleinen Dorfkirchen. [...] Daß das Steinmaterial der jeweiligen Gegend in seiner besonderen Struktur behandelt ist, ist ein Vorzug der Dorfkirchenbauten Fuchsbergers. Sie erhalten dadurch etwas Bodengewachsenes, als ob sie seit Urzeiten zu ihm gehörten.“



Unter Kaplan August Thielemann: Die Verselbständigung geht weiter

- *1901 in Volkmarsen, Sohn eines Landwirts, nach Weihe ab 1. April 1926 Kaplan.
- Gründung kath. Gesellenverein Sept. 1926.
- Erlaubte 1927 der Jungfrauenkongregation, eigene Versammlungen abzuhalten, statt nach O. zu gehen.
- Sammelt 1926 an den Haustüren 800 M. für ein Harmonium, da erste Orgel defekt.
- Sammelt 1927 850 M für Kanzel (1250 M), Rest durch Radfahr-Verein, Gesellen-Verein, Jungfrauen-Kongreg., Mütterverein und Rosenkranzgeld.
- 1927 Begründung einer Volksbibliothek.
- August 1928 an neue Frauenfriedenskirche Frankfurt-Bockenheim.



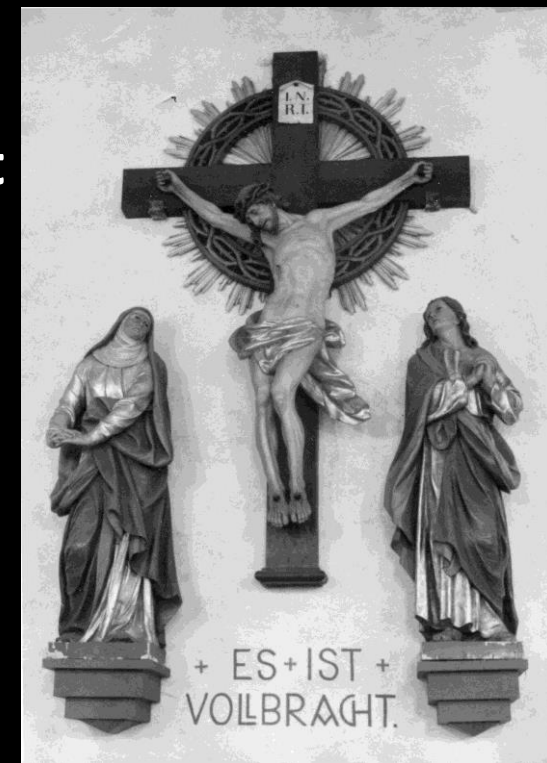
Kapläne Medard Knause und Hermann Rübsam: Vervollständigung der Ausstattung, Jugendarbeit

Medard Knause aus Borsch/Geisa, 1931 n. roßauheim

- 1930 Kreuzaltar gekauft (Gebrüder Fleck)
- 1931 Josefsstatue und Velum

Hermann Rübsam, geb. zu Kirchbasel.

- 1932 Februar Mission (zwei Oblatenpatres).
- 1932 Restaurierung der Sakristei.
- 1933 großer Teppich von Teppichfabrik Fulda.
- 1934 weißes altes Meßgewand neu hergerichtet.
- 1935 drei blaue Altarschutzdecken gekauft, Chormantel ausgebessert.
- 1935 Zimmer über Sakristei zum Jugendheim eingerichtet; Jungschar und Jungenschaft gegründet.
- Unkosten durch Opfergaben von Männerapostolat, Rosenkranzkasse, Mütterverein, Jungfrauenverein und freiwillige Gaben.
- 1935 April Familienwoche (Pater der Genossenschaft der hl. Familie).
- Oktober 1935 Kaplan Rübsam versetzt nach Magdlos/LK Fulda



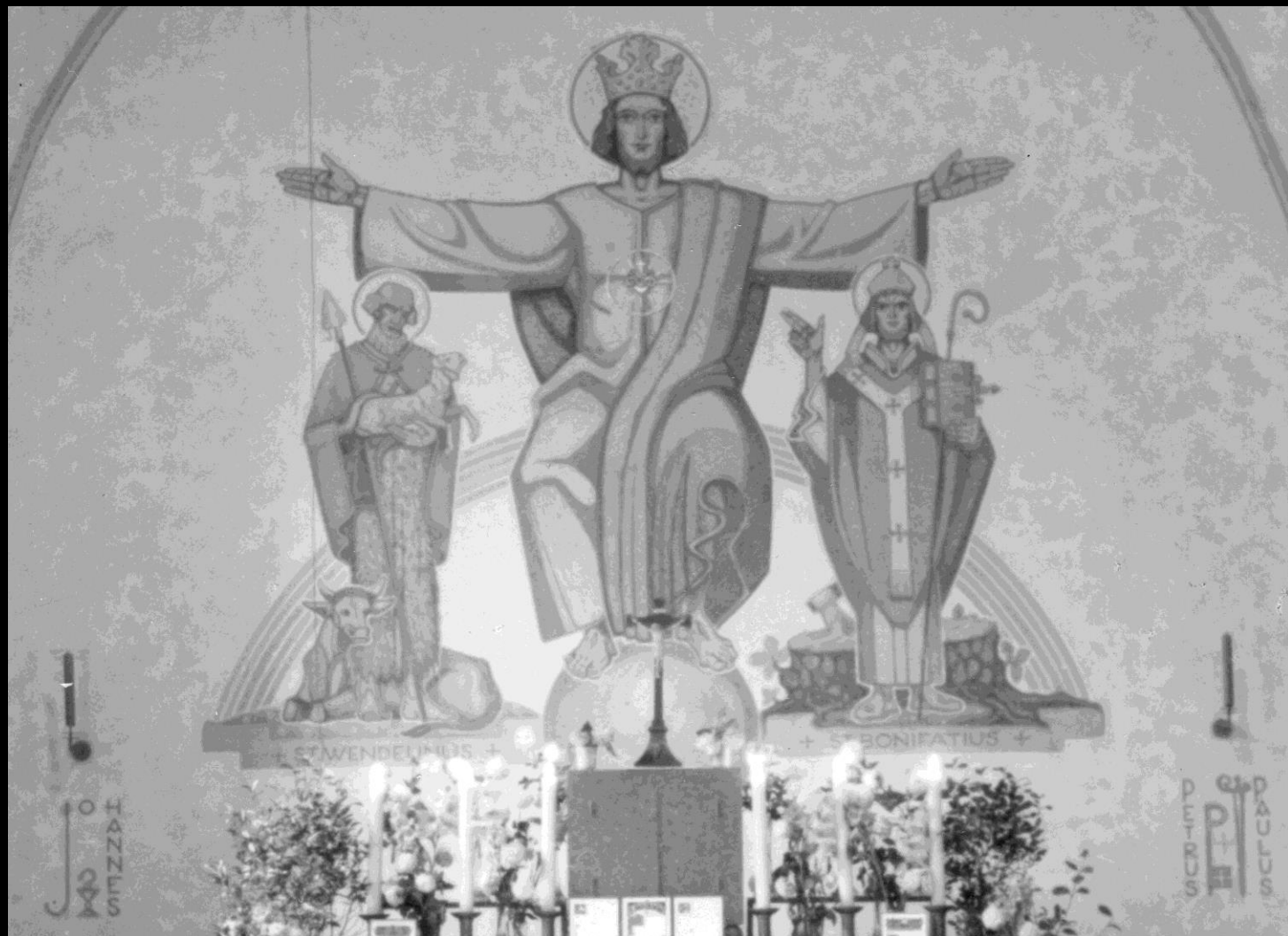
Unter Kaplan Paul Oberthür: Neue Orgel und anderes

- Geb. in Steinhenterode/Eichsfeld, bisher Kooperator in Bad Salzschlirf.
- Jahreswende 1935/36: Orgel aus Kirche Lettgenbrunn;
Stifter ist Forstmeister Dr. Stackmann, im Frühjahr 1936 , nachgesehen/ausgebessert/ aufgestellt von Orgelbauer Schmitt, Gelnhausen.
- Kosten dafür durch Sammlungen an den Kirchentüren.
- „Die Orgel bekam auch einen Motor, der im Gewölbe der Kirche angebracht wurde“.
- Altes Harmonium ins Zimmer über der Sakristei.
- 1936 Läufer für Altarstufen und Vorstellvelum Monstranz (Geschenk)
- 1936 neues Meßbuch (Buchhandlung Göller FD, 130 M).
- Zwei große Tische für Zimmer über Sakristei durch Schreiner Kleespies.
- Hier „Kinderseelsorgestunde“, nachdem ab 1. Juli 1937 Geistlichen die Mitwirkung am schulischen Religionsunterricht untersagt war.
- 16.12.1937 Primiz Johannes Rützel, ab 1982 wieder in PF.
- Dez. 1938 Kpl. Oberthuer nach Gelnhausen und Kpl. Nikolaus Demme von dort nach hier, bis 15. Juli 1939, dann Vikar in Leinfeld/Eichsfeld.



Unter Kaplan Josef Vogel: Letzte Renovierung der alten Kirche, 1944

- Ausgeführt von Kirchenmaler Ferdinand Kolb.
- Triumphbogen: Dreifaltigkeit, Engelwesen.
- Chor: Vermauerung Fenster, Entfernung Altaraufbau, neue Christkönigdarstellung.



- Mit der Entfernung des alten Altarbildes und der neuen Christkönig-Darstellung wurde im Bildprogramm das Herz-Jesu-Thema deutlich zurückgenommen.
- Gleichzeitig taucht an prominenter Stelle der heilige Wendelin auf.
- Bischof Schmitt war fünf Jahre zuvor verstorben, sein Nachfolger Johann Baptist Dietz stellte die Herz-Jesu-Verehrung nicht in gleicher Weise in den Mittelpunkt. War das der Hintergrund ... ??

Quellen

- Pfarrarchiv Jossgrund: „Chronik der Filialgemeinde Pfaffenhausen“ (*wenn nicht anders angegeben, stammen alle Angaben zu Baugeschichte und Gemeindentwicklung aus dieser Quelle*), Kirchenrechnungen Pfaffenhausen, Kirchenvorstandsprotokolle Oberndorf.
- Stadtarchiv Bad Orb (Fr. Helga Koch): Orber Anzeiger, Oktober 1921.
- Stadtarchiv Gelnhausen: Gelnhäuser Tageblatt, 1920 und 1921.
- Diözesanarchiv Fulda: Nr. 7736 Pfaffenhausen, Kirchenneubau, 1912-1921.
- Lebenslauf Fritz Fuchsenberger 1938 (mitgeteilt von Walter Fuchsenberger, Burg/Obb.).
- Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Fulda, 32.-38. Jg, 1914-1922.
- Schulchronik Oberndorf 1877 bis 1972, hg. Arbeitskreis Heimatgeschichte, Jossgrund 2016.

Literatur (Auswahl)

- Festschrift zur Einweihung der erweiterten Herz-Jesu-Kirche Jossatal-Pfaffenhausen am 21. Juli 1973.
- Alexander Heilmeyer, Architekt Fritz Fuchsenberger, in: Die Christliche Kunst, XII (1915), H. 3, S. 66-71.
- Lexikon für Theologie und Kirche, hg. von W. Kasper u. a., 3. Auflage, Freiburg 1993-2001.
- Johannes Rützel, Chroniklesebuch Jossgrund, Jossgrund 1989.
- Peter Stuckenberger, Gottesburgen. Kirchenbau unter Erzbischof Jacobus von Hauck 1912-1943, Bamberg 2004 (zu Fuchsenberger v. a. S. 63-69).
- Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, 4. Bd.: 1914-1949, München 2003.

Die Bilder stammen aus dem Pfarrarchiv, aus der Festschrift von 1973, vom Vf., stehen unter CC BY-Lizenzen oder sind gemeinfrei.